

Volksstimme

Unser Preis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien
10 am 0,12 Złoty für die achtgespaltene Zeile,
außerhalb 0,15 Złoty. Anzeigen unter Text 0,60 Złoty.
von außerhalb 0,80 Złoty. Bei Wiederholungen
tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanska Nr. 4. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 31. 10. c.
1,65 Zł., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł.
Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz,
Beatestraße 28, durch die Filiale Königshütte
Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 28 (alt. Kattowitz 19). —
Lithographische Anstalt: Kattowitz, 300174. —
Fernsprechanruf: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Hungermarsch auf London

Das Rathaus im Belagerungszustand — Barrikaden von der Polizei errichtet
Furcht vor Arbeitslosenunruhen

London. Das Londoner Rathaus wurde am Montag in einen polizeilichen Belagerungszustand versetzt, da man im Zusammenhang mit dem Empfang einer Arbeitslosenabordnung eine Wiederholung der großen Unruhen der vergangenen Woche befürchtete. Insgesamt wurden etwa 1000 Schutzleute zu Pferde, zu Fuß und in Kraftwagen aufgebieten, die das Rathaus und die anliegenden Straßen besetzten. Sämtliche Tore des Gebäudes waren fest verriegelt und von innen mit Stühlen und anderen Möbeln verbarrikadiert worden. Auch außerhalb des Rathauses wurden an einem gefährlichen Punkt Barrikaden errichtet, die mit Schutzleuten besetzt wurden.

Der Arbeitslosenaussschuß verlangte vom Londoner Stadtrat u. a. Vorbereitungen für die Unterbringung von über 3000 arbeitslosen Hungermarschierern

zu treffen, die am Mittwoch und Donnerstag aus allen Teilen Nordenglands und Schottlands in London eintreffen sollen. Die Hungermarschierer wollen große Kundgebungen im Hyde Park und auf anderen öffentlichen Plätzen veranstalten und am kommenden Dienstag dem Unterhaus eine von einer halben Million englischer Arbeitsloser unterzeichnete Bittschrift über die Bedürfnisse der Arbeitslosen überreichen.

Die Frage der Hungermarschierer wurde am Montag auch im Unterhaus zur Sprache gebracht. Der Gesundheitsminister Sir Hilton Young erklärte, er wisse wohl, daß es sich um eine von „Kommunisten“ angeführte Angelegenheit handele. Er werde jedoch die Behörden ermahnen, nicht so scharf gegen die Hungermarschierer vorzugehen.

„Ehrliche Abrüstung?“

Wengand gegen Herriot.

Während uns Herr Jaleski über die Ergebnisse seiner Pariser und Genfer Mission sehr befriedigende Erklärungen erteilen läßt, aus denen hervorgeht, daß die polnisch-französischen Beziehungen in der Abrüstungsfrage ausgleichend sind, beginnt in Paris das Schiffslein des Herrn Herriot bedenklich zu wackeln und schon melden sich leise Krisenerscheinungen im französischen Kabinett, die die Möglichkeit einer Kabinettsumbildung offen lassen. Die Generale laufen gegen den Ministerpräsidenten Herriot und gegen den Abrüstungsplan des Kriegsministers Paul Boncour Sturm, ihnen genügen die geforderten „Sicherheiten“ nicht, sie machen gar keinen Hehl daraus, daß sie gegen jegliche Abrüstung sind. Der Generalsturm kommt zur rechten Zeit, um der Welt die Augen zu öffnen, daß man französischerseits gar nicht die Abrüstung will, sondern nur Formeln schafft, um die Abrüstungskonferenz überhaupt im Sande verlaufen zu lassen. Man hat französischerseits die Generalsintrigen schon zu verschleiern versucht, indem man zunächst angab, daß die Widerstände gegen Herriot im Budgetausgleich zu suchen sind. Tatsächlich leidet das französische Budget unter der Last der Militär- und Rüstungsausgaben. Aber die Angstspinoche des französischen Kleinbürgers hat heute wieder unter der nationalistischen Gestaltung in Deutschland unter den Schleicher-Papen solche Formen angenommen, daß jeder Abrüstungswille französischer Staatsmänner an dieser Abwehrbewegung scheitern muß. Daß Herriot Gefangener seiner „nationalen Verteidigungspolitik“ ist, wurde an dieser Stelle wiederholt hervorgehoben, es ist auch nicht ausgeschlossen, daß er mit seinen Sicherheitsforderungen im neuen französischen Abrüstungsvorschlag, nur einen Ausweg suchte, um sich aus der Angriffsflut der Militärs vornehm zurückziehen zu können. Die Militaristen um Wengand trauen indessen den bürgerlichen „Papisten“ in Genf nicht, darum erheben sie ihre deutliche Stimme, daß von Abrüstung französischerseits überhaupt nicht gesprochen werden darf. Diese These wird wiederum den deutschen Nationalisten höchst willkommen sein.

Frankreich ist noch immer eine Demokratie. Wir waren wiederholt im Verlauf der Geschichte Zeugen, daß der französische Bürger sich nicht von den Militärs in die Politik dreinreden ließ. Nach dem Kriege und selbst während der Friedensverhandlungen haben die französischen Staatsmänner gezeigt, daß sie ihre Militärs zur Ordnung rufen können und es auch getan haben, bekannt sind die Differenzen zwischen Clemenceau und Marshall Foch, bekannt ist auch, daß General Wengand bereits während der Ruhrbesetzung selbst von Poincaré zurückgepfiffen wurde. Man kann gespannt sein, ob es auch jetzt Herriot gelingen wird, den französischen Generalstab zurückzupfeifen, der sehr energische Schritte gegen den französischen Abrüstungsvorschlag unternommen hat und welches Verhalten der französische Staatspräsident an den Tag legen wird. Im Palais „Elysee“ ist Herriot infolge seiner angeblichen „Friedenspolitik“ kein gern gesehener Gast, dort haben die Militärs größeren Einfluß. Aber sicher ist, daß die Kammer hinter Herriot steht, was indessen nicht ausschließt, daß man doch zu einer Regierungsumbildung greift, aber sicher ist, daß dann auf alle Fälle Herriot Außenminister und Boncour Kriegsminister bleibt. General Wengand ist der Chef des obersten Kriegsrats, also der allmächtige Kontrolleur des französischen Militärwesens, es kommt auf die Entscheidung an: Wengand oder Herriot! Daß sich die Kammer für Herriot entscheidet wird, unterliegt keinem Zweifel, aber der Machtkampf wird kaum auf außenpolitischem, denn auf innerpolitischem Gebiet ausgetragen und dabei kann es auch zu einer Krise über den kommenden französischen politischen Kurs kommen. Der Militärpolitik werden die Sozialisten auf alle Fälle das Handwerk legen und macht dann Herriot nicht mit, so ist es mit dem Linkskurs aus, Herriot wird bei der Rechten Anschluß suchen und da ist es schon möglich, daß wir in Frankreich auch unerwartet Neuwahlen in Sicht haben, denn die Linke glaubt, daß sie die Rechte noch weiter schlagen kann. Wengand oder Herriot, daß ist der Kampf, der sich in Frankreich in den nächsten Wochen abspielen wird.

Durch die Opposition des französischen Generalstabs erhalten aber auch die Abrüstungsverhandlungen ihre

Löbe fordert sozialistische Wirtschaft

Waffentundgebung gegen den Papenturs

Stuttgart. In einer großen Kundgebung der Eisernen Front sprach am Montagabend in der Stadthalle in Stuttgart vor etwa 10 000 bis 12 000 Zuhörern Reichstagspräsident a. D. Löbe über die politische Lage. Er befaßte sich zunächst mit der Politik und Kampfesweise der Nationalsozialisten, die heute jene Sicht bekämpfen, der sie zur Macht verholfen hätten. Zur Außenpolitik sagte der Redner u. a.: Durch die falsche Behandlung der Abrüstungsfrage und durch die verhängnisvolle Kontingentierungspolitik sei heute Deutschland in die gleiche Isolierung hineingeraten, in dem es sich im Jahre 1914 befunden habe. Selbst Mussolini, auf dessen Stimme man immer wieder große Hoffnungen gesetzt habe, sei in seiner letzten Rede wohl für die Gleichberechtigung Deutschlands eingetreten, aber nicht für die Aufrüstung. Diese Wendung der Dinge führte der Redner darauf zurück, daß bei der Behandlung dieser maßgebenden Fragen die Stimme des Volkes gehört habe. Löbe unterzog dann die Wirtschaftspolitik der Regierung Papen einer scharfen Kritik. Angesichts der schlimmen Auswirkungen dieser Wirtschaftspolitik müsse die Arbeiterklasse ihre wirtschaftlichen und sozialen Forderungen wieder zurückerobern. Nach dem Zusammenbruch der kapitalistischen Wirtschaftsformen, die sich im Weltkapitalismus ausgewirkt hätten und nun am Ende seien, müsse jetzt in Gestalt der sozialistischen Wirtschaft die Neugestaltung kommen.



Belgiens Ministerpräsident

Der frühere Kriegsminister de Broqueville, der der Katholischen Partei angehört, führt das neue belgische Kabinett.

Leon Blum gegen General Wengand

Politifizierende Generale sollen „alt“ gestellt werden — Gegen jede Sabotage der Abrüstung
Scharfe Kampfanlage an das Kabinett

Paris. Leon Blum wendet sich in „Populaire“, einer sehr scharf gegen den Chef des Großen Generalstabs, General Wengand, der durch seine Kritik an dem französischen Sicherheits- und Abrüstungsplan die Bemühungen der französischen Regierung in Genf erschwere und das Ansehen Frankreichs herabwürdigt. Der Führer der Sozialisten fordert die Regierung auf, energisch gegen die Einwendungen Wengands Stellung zu nehmen. Er weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß Wengand dem Studienaussschuß des Obersten Landesverteidigungsrates mit seinem Rücktritt gedroht habe, falls der von ihm vorgeschlagenen Änderungen an dem Plan nicht angenommen würden. Leon Blum sagt, es gehe nicht an, daß Paul Boncour eine weitere Vertagung der Abrüstungskonferenz beantrage, nur weil es den französischen Militärs nicht passe, den die weitere Mitarbeit Wengands verzichteten, als Frankreichs Ansehen in der Welt in Frage zu stellen. Es sei geradezu ein Skandal, daß die Lösung der schwersten politischen Frage, die auf Frankreich und der ganzen Welt lasse, von den Entschlüssen eines Militärs abhängig gemacht werde, der in der Regierung einen zu großen Platz einnehme. Blum wendet sich so direkt an die Regierung und droht ihr mit hohen politischen Schwierigkeiten, wenn sie die Interessen des Friedens und

die Sicherheit Frankreichs einem General Wengand opfere. Eine derartige Haltung würde zwischen ihr und den Sozialisten einen unüberbrückbaren Abgrund herbeiführen.

Sieg der Paraguaner im Gran Chaco

Das Fort Arce erobert.

Buenos Aires. Die Truppen Paraguays haben, wie das Kriegsministerium in Muncion meldet, das bolivianische Gran Chaco-Fort Arce erobert. Das Fort sei nach blutigen Kämpfen und nach Durchbrechung der bolivianischen Verteidigungslinie genommen worden. Die Bolivianer seien auf dem Rückzug nach Yguata. Von La Paz wird die Meldung durch eine bolivianische Mitteilung des bolivianischen Kriegsministeriums bestätigt, daß das Fort von den bolivianischen Truppen geräumt worden sei.

Blutige Kämpfe auf den Philippinen

32 Eingeborene getötet.

Manila. Auf den Philippinen-Insel Jolo wurden, den letzten Bericht zufolge, 32 Moros bei Zusammenstößen mit Philippino-Gendarmen getötet. Unter den Toten befanden sich 8 Frauen und 6 Kinder, die sich geweigert hatten, ihre Männer zu verlassen.

richtige Beleuchtung. Man sieht, daß der neue französische Abrüstungsvorschlag nur ein Scheingebilde ist, um zu verhindern, daß überhaupt in der Abrüstungsfrage ein Fortschritt gemacht wird. Die französische Sicherheitsformel ist deshalb so gespannt, damit Deutschland auf diese Vorschläge nicht eingehen kann und obgleich es auch Frankreich bekannt ist, daß Deutschland ohne Gleichberechtigung nicht in die Abrüstungskonferenz zurückgehen wird, so sichert man sich doch noch, um auch den anderen die Abrüstungskonferenz madig zu machen. Während so der französische Generalstab die Vorschläge seiner eigenen Regierung in aller Öffentlichkeit torpediert, kommen die englischen Kirchenvertreter bei Macdonald mit der Forderung an, daß endlich mit der Abrüstung begonnen wird, wobei man sich gegen jede Verschleierung der Abrüstung ausspricht und die Durchführung des Hoover'schen Planes fordert. Durch die französischen neuen Vorschläge ist aber der Hoover'sche Plan zur europäischen Abrüstung längst begraben und so deuten alle Anzeichen dafür, daß die kommenden Verhandlungen in Genf, nichts anderes als Scheingefechte der Bourgeoisie sind, um sich aus der ganzen Abrüstungsfrage herauszureden. England will die Abrüstung, das steht fest, aber auch Mussolini hat sich für die „ehrliche Abrüstung“ ausgesprochen, dabei aber nicht verhehlt, daß er nur dann die Abrüstung „gutheißt“, wenn Frankreich mitmacht. Das ist nach den Enthüllungen, die jetzt in Paris durch die frondierenden Generale herauskommen, ausgeschlossen, und so kommt auch mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck, daß auch hier alle christliche und bürgerliche Staatskunst versagen muß. Dieses Doppelsicht hat die bürgerliche Abrüstungspolitik von jeher getragen, sie hat sich jetzt an Ort, wo man durch eine Kette von Bündnissen die militärische Hegemonie über Europa sichern wollte, demaskiert. Und mit um so größerem Nachdruck offenbart sich hier der Arbeiterklasse die Lösung: „Ohne Abrüstung kein Frieden!“

Wir sehen wieder einmal mit aller Deutlichkeit, daß die bürgerliche Staatskunst, selbst, wenn sie sich so vielfach auf die „gottgewollte Weltordnung“ beruft, in jeder Beziehung veragen muß, weil sie auf innerer Unwahrhaftigkeit aufgebaut ist. Denn gerade da, wo man von „ehrlicher Abrüstung“ spricht und nach „christlicher Staatsführung“ ruft, wühlt man im Nationalismus herum, um dem Gegner Rechte zu versagen und den Kriegstreibern das Feld zu überlassen. Die Kosten aber tragen die breiten Massen, und ihnen obliegt es, aus allen diesen politischen Erscheinungen die Schlussfolgerung zu ziehen, daß das „christliche Bürgertum“, in all seinen Schattierungen, nicht fähig ist, der Welt den Frieden zu sichern. Darum muß auch im Zusammenhang mit den Vorlesungen in Frankreich, erneut der Ruf ertönen: Nur die Arbeiterklasse vermag der Welt den Frieden zu geben, und um dies zu können, ist die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse die Forderung der Stunde!

England hält an der Viermächtekonferenz fest

Schutz vor Wiederaufrüstung jagt Simon.

London. Der sozialistische Abgeordnete Wedgwood fragte am Montag im Unterhaus, ob der Außenminister weitere Schritte tun wolle, um die „Viermächtekonferenz über die deutsche Wiederaufrüstungsdrohung“ zu Stande zu bringen. Der englische Außenminister Sir John Simon erwiderte, daß bisher noch keine Einigung über den Zusammenkunftsort der Viermächtekonferenz erreicht worden sei. Die englische Regierung beabsichtige jedoch nicht, die Angelegenheit fallen zu lassen.

Wedgwood fragte dann, ob die Regierung die Gefahr einer Wiederaufrüstung in Betracht ziehe, die vor dem Abschluß der Abrüstungskonferenz eintreten könnte. Der Außenminister entgegnete, die Entwicklung der Angelegenheit werde sorgfältig und gründlich von jedem Gesichtspunkt aus erwogen. Die englische Regierung möchte schon deshalb einen Meinungsaustausch herbeiführen, um sicherzustellen, daß in der Zwischenzeit nicht wieder aufgerüstet werde.

Der Kampf um den französischen Abrüstungsplan

Paris. Der Studienauschuß des obersten Landesverteidigungsrates ist am Montag vormittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten erneut zusammengetreten, um die Prüfung des französischen Sicherheits- und Abrüstungsplanes fortzusetzen. Die Meinungsverschiedenheiten, die im Auschuß zwischen dem Kriegsminister Paul Boncour als dem geistigen Urheber des Plans einerseits und General Wengand als dem obersten Befehlshaber der französischen Streitkräfte andererseits aufgetaucht sind, konnten bisher noch nicht beigelegt werden.

Kriegsminister Paul Boncour und Kriegsmarineminister Lengués haben ihrerseits darauf hingewiesen, daß die Meinungsverschiedenheiten grundsätzlicher Natur seien und daß es unter diesen Umständen zweifelhaft sei, ob der Plan bis zum 3. November fertiggestellt werden könne. Der einzige Punkt, über den bisher eine Einigung erzielt werden konnte, ist die Luftfahrt. Auf diesem Gebiet werde Frankreich einen Abrüstungsplan unterbreiten, der nach Auffassung der maßgebenden Kreise die Sicherheit Frankreichs in keiner Weise bloßstellt. Bei der Abrüstung zur See handelt es sich nur um eine bedingte Einigung, da die Annahme dieses Teiles vom Kriegsmarineminister davon abhängig gemacht wurde, daß England sich zu den gleichen Abrüstungsmaßnahmen zur See bereitkläre, wie Frankreich.

Unüberwindliche Schwierigkeiten sind aber bei der Abrüstung der Landstreitkräfte aufgetreten, wo die Vorschläge Paul Boncours auf den energischen Widerstand des großen Generalstabes stoßen. General Wengand, Marshall Petain und sämtliche Mitglieder des obersten Kriegsrates sollen sich gegen jede Herabsetzung der Landstreitkräfte ausgesprochen haben.

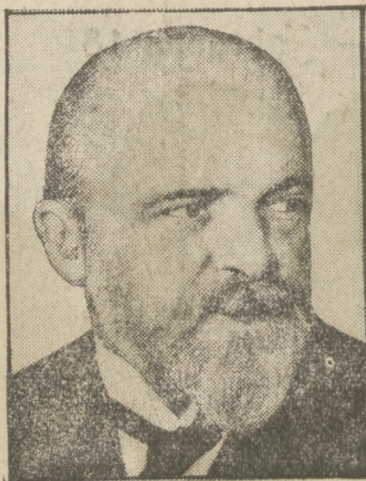
23 Reichswahlvorschläge

Berlin. Am Sonntag, den 23. Oktober, dem letzten Tage für die Einreichung der Wahlvorschläge, waren 23 Reichswahlvorschläge beim Reichswahlleiter eingegangen. Am Dienstag vormittag wird vom Reichswahlaußschuß über ihre Zulassung entschieden werden.



Das neue Hermann-Löns-Denkmal in Hanau

Der Hermann-Löns-Stein, den der Hanauer Verein der Aquarien- und Terrarienvereine in seiner Freilandanlage zum Gedenken an den großen Heideedichter und Naturfreund errichtete. Der hohe Sockel aus Muschelkalk zeigt das Porträt-Relief des Dichters und wird von einer Gruppe gekrönt, die die Jagdgöttin Diana und ein Wanderpaar mit Mandoline darstellt.



Zum 65. Geburtstag des Philosophen Driesch

Prof. Dr. Hans Driesch, der bekannte Philosoph, Ordinarius an der Universität Leipzig, feiert am 28. Oktober seinen 65. Geburtstag. Driesch, der ein Schüler Haedels war, beschäftigte sich längere Zeit nur mit biologischen Problemen und wandte sich verhältnismäßig erst spät der eigentlichen Philosophie zu, deren Betrachtung bei ihm von naturwissenschaftlichen Problemen stark beeinflusst ist. Das Fundament seines Systems ist eine Ordnungslehre, die sich auf dem Urjahresverhalt: „Ich habe, um mein Wissen wissend, bewußt etwas“ aufbaut.

Blutige Schlachten in der ganzen Mandschurei

Schanghai. Meldungen aus Charbin berichten über neue verstärkte Tätigkeit der chinesischen Freischärler an allen Fronten des mandschurischen Kampfgeländes. Südlich Charbin sind 20 000 Mann der Freischärlertruppen zusammengezogen und 70 Meilen östwärts marschieren weitere 10 000 Mann auf. Die Aufständischen sollen gut ausgerüstet sein. An der Ostlinie der Mtschina-Bahn, und zwar im Gebiet der japanischen Strafexpedition dauern die blutigen Kämpfe an. Gleichzeitig wird an dem Südzweig der Mtschina-Bahn eine neue japanische Strafexpedition vorbereitet, da dort große Massen der Aufständischen zusammengezogen sind. Nördlich von Mukden ist den Aufständischen die Einnahme eines wichtigen strategischen Punktes an dem Sungari-Fluß gelungen, wo sie starke Befestigungen errichtet haben. Eine japanische Abteilung, die zur Wiederbesetzung der Stadt ausgesandt wurde, hat eine Niederlage erlitten und mußte umkehren. Die Lage wird als gefährdet angesehen.

Spionageorganisation in Litauen ausgehoben

Kowno. Die litauische Kriminalpolizei hat an der Demarkationslinie in dem Ort Setriga eine große Spionageorganisation ausgehoben. Bisher wurden 30 Personen verhaftet, darunter eine im Offiziersrang. Die Spionagetätigkeit soll sich über die ganze litauische Grenze erstreckt haben. Die Gruppe lieferte hauptsächlich militärisches Material.

Schießerei in einem Zuchthaus

Sieben Tote und zahlreiche Verletzte.

Berlin. In der vergangenen Nacht kam es nach einer Meldung Berliner Blätter aus Butareß im Czernowitzer Staatsgefängnis zu einer blutigen Revolte. Die Sträflinge hatten sich auf bisher unbekannte Weise Schusswaffen zu verschaffen gewußt. Drei Gendarmen und vier Sträflinge wurden getötet. Fünf Gendarmen und eine große Anzahl von Häftlingen sind schwer verletzt worden.

Ehrenburg:

DIE HEILIGSTEN GÜTER

Roman der großen Interessen

75

So mußte Olsson mit leeren Händen abziehen. Gewiß, er war verzweifelt: so ein Eigeninn!... Doch hatte ihn die unabhängige Haltung des Chemikers angenehm berührt. Er hatte sich ja so nach Festigkeit und Geradheit gesehnt. Er erlndte förmlich unter Brstanern und Diplomaten. Vielleicht war das nur eines der Symptome der Krankheit, die das Stockholmer Professorenkongress festgestellt hatte; wie dem auch sei, es fehlte ihm an Luft und Unbeugbarkeit. Man konnte sagen, daß er sich erholt hatte: die Anfälle wiederholten sich nicht. Aber ein leichtes Bangen, ein auf der Hut sein vor der nahe bevorstehenden Lösung des Knotens gewissermaßen, — darüber kam er nicht hinaus. Sie stimmten seine Seele auf eine neue Art um. Er nahm nicht Zuflucht zur Heuchelei, widmete sich nicht der Wohltätigkeit, vertiefte sich nicht in Bibelstudien, nein, er beschäftigte sich weiter mit seiner Arbeit: wie vorher kämpfte er gegen Moskau, schchtelte er Konkurrenten ein, entließ er Arbeiter, brachte er Leid und Tod. Aber immer häufiger mischte sich sein krankes Herz mitten in der Nacht in seine Berechnungen ein; es forderte, wenn auch nicht Kapitulation, so doch wenigstens Milderung und da nun erinnerte sich Olsson seiner Knabenphantastereien. Er ist ja doch berufen, die Welt zu organisieren. Er bittet um eines: Fristverlängerung. Noch zehn oder acht Jahre!... Gegen ihn sind ein Anuel von Intrigen, Eigenmuth, Unbildung, Eigenwilligkeit. Er muß siegen! Es ist nur eine Zeitfrage... Eine wahrhaft blutige Revolution wird das werden. Bei richtiger Organisation ist Glück für alle keine Illusion. Die Zündhölzer sind nur ein Miab. Denn um dieses Zndholzzeichen zu schaffen, muß er sich bald nach rechts, bald nach links werfen, auf Baumwolle oder auf Aluminium, muß Geld verleihen, an die Reparationen denken, muß Wucherer, Gelehrter, Diplomat, Philosoph sein. Nordens Entdeckung wird es Olsson ermöglichen, knstig Wainsteins Fiebe zu parieren. Reichtum? Olsson ist krank, er wird bald sterben, er braucht nichts mehr, aber Reichtum ist eine Waffe. Mit dem Kohlenoxyd wird er die Schlacht gewinnen. Nur noch fünf Jahre Frist!... Das Herz scheint gleichmäßig zu schlagen. Hat ihm der Professor am Ende abht-

lich Angst eingejagt?... Ein Glas Mineralwasser und Schlaf, — vielleicht ist das alles, was ihm nottut. Reg' dich nicht auf, Olsson, du brauchst noch viel Kräfte! Du hast dir Eith und das Glück entgehen lassen. Du muß die Welt organisieren... Gas aus Karbonid... Kumpfscheide... Der komische Chemiker... Morgen — Sieg...

Um Norden tobte erbitterter Kampf: hatte doch nicht Hirns Sprmae allein die neue Erfindung iewittert. Norden war daran selbst schuld: außerordentlich genau im Laboratorium, war er, wenn er nicht arbeitete, begeisterungsfähig und leichtsinnig, als befae er sich nicht mit Gasen, sondern mit Poesie. So kam es, daß er einem seiner Kollegen, einem gewissen Schwarzberg, von seiner Arbeit erzählte. Der eilte, ehe er noch recht begriffen hatte, um was es sich handelte, zu von Ulrich, in dessen Fabrik er beschäftigt war. In der Aufregung brachte er alles durcheinander: Karbonid, Kumpfscheide und seine eigenen Kommissionsgelder. Von Ulrich wollte den Chemiker gleich beschupern, aber Norden empfing ihn ganz genau so, wie er Olsson empfangen hatte; beleidigt entfernte sich der Diplomat, in dem Gedanken Trost suchend, daß diese Erfindung für seinen Tru von keiner besonderen Bedeutung sei. Und was die Geschichte der Kumpfscheide der nationalen Industrie Deutschlands betraf, so mochten andere sich bemühen, er, von Ulrich, hatte ohnehin sein Leben dem Vaterlande geweiht!...

Vor Nordens Tür trieben sich die verdchtigsten Leute herum: Ingenieure, Militärs, Vermittler, Hochkapler. Er empfing niemand, Worüber war denn da zu reden?... Das Gas war schwerer als Luft, folglich unbrauchbar. Seinem Dienstmädchen hatte er strengste Weisung gegeben, alle Besucher zum Teufel zu schicken.

Die Gerüchte über das aus Karbonid hergestellte Gas wollten jedoch nicht verstümmeln. Sie fderten auch bis zu Wainstein durch, der sich in Prag befand, woselbst er mit Pitichet über einen Liebertruf verhandelte. Für Kumpfscheide hatte sich Wainstein nie interessiert: genug der Zersplitterung! Er konnte auch ohne Seide auskommen. Aber jeder Mensch hat seine bestimmten Worte, die ihn immer wieder erregen. Als Wainstein das Wort „Gas“ vernahm, da durchzuckte es ihn. Eine vage Unruhe bemächtigte sich seiner. Er war gerade einen freien Tag hatte, beschloß er, nach Berlin zu fliegen.

Das übrige ergab sich von selbst. So schreihaftig und barock auch das alte Dienstmädchen war, mit dem rothaarigen Besucher

wurde es nicht fertig. Vergnügt medernd brach Wainstein in das Arbeitszimmer des Chemikers ein:

„Na, was haben Sie denn da?... Rücken Sie mal damit heraus!...“

Der aufgebrachte Norden begann zum Soundso vielen Male laut von seinen „Beimischungen“ zu jammern.

„Verstehen Sie, — schwerer als Luft!...“

Da ging Wainstein der Atem aus. Er vermochte nicht einmal zu lächeln, obwohl grenzenloses Entzden seine Seele ergri. Er schloß die Augen. Er hörte nichts mehr. Umsonst hrte Norden:

„Warum gehn Sie denn nicht fort?... Sie stören mich bei der Arbeit!...“

Er rührte sich nicht vom Fleck. Schließlich, nur ein wenig die Augen öffnend, die leuchtend grün waren vor Glück, feuerte er:

„Sie haben ein Kohlenoxydgas gefunden, das schwerer als Luft?... Sagen Sie das im Ernst?...“

„Sie sind anscheinend einfach ein ungebildeter Mensch. Ich wiederhole, — ich habe noch nichts gefunden... Daß es schwerer als Luft, deutet hin auf das Vorhandensein...“

„Stopp! Ich kaufe!“

„Ich bin kein Krmer. Entfernen Sie sich!...“

Da feuerte Wainstein schwer: Der Chemiker scheint ein Rädler zu sein. Man kann mit ihm einfach nicht reden. Das kommt bei Gelehrten häufig vor: sie knappen über. Gut! Wer lächen wir es auf Umwegen...

„Warum regen Sie sich auf? Ich bin durchaus nicht so ungebildet, und ich verstehe wohl, wovon Sie sprechen. Ich wünsche Sie von ganzem Herzen zu der wirklich großen Erfindung.“

„Was hat denn die Erfindung damit zu tun...? Die Beimischungen“ verändern immer...“

„Nein, warten Sie! Das ist in der Tat eine vollwertige Erfindung. Hunderte der hervorragendsten Gelehrten der Welt sind für diesen Kopf...“

„Aber für die Industrie ist das doch ein Minus.“

Wainstein, der sich nicht länger halten konnte, brach in ein Lachen aus: o du heilige Einfalt!

„Sagen Sie das nicht! Nicht für jede. Ich, zum Beispiel, lche gerade das.“

„Für das Leder...“

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Sekretko als Heiratsvermittler

Sekretko hat nicht schlecht kalkuliert, als er in Lemberg eine Heiratsvermittlungsstelle neu eröffnete. An Heiratslustigen fehlt es selbst in der Wirtschaftskrise nicht, und Hochzeit machen ist bekanntlich wunderschön. Jedes junge Mädchen sehnt sich nach einem Mann und die Junggesellen natürlich nach einer Frau, und wenn nicht schon direkt nach der Frau, so doch zumindestens nach einer hohen Mitgift. Sekretko hat sich daher zum Ziel gesetzt, diesen hehnlischen Wunsch aller Eheandidaten zu erfüllen und für die heiratslustigen Mädchen einen Mann, und für die heiratslustigen Männer eine Frau zu beschaffen. Er war mithin logischer ein „Wohltäter“ und „Beglücker“ seiner Mitmenschen in Lemberg und in der Umgebung. Um sein Ziel besser erfüllen zu können, gab Sekretko eine Zeitung, den „Kismet“ heraus. — Gleich zu Beginn seiner Praxis als Heiratsvermittler hat Sekretko festgestellt, daß die Zahl der heiratslustigen Frauen und Mädchen viel größer ist als die der Männer. Sie machten ihm auch sehr viel Kopfschmerzen, denn er konnte die gewünschten Männer für sie nicht beschaffen. Wohl hat er sich aus dem Schausteller der Photographen eine Reihe von Photographien geben lassen, die er dann den heiratslustigen Frauen als „Eheandidaten“ vorlegte, aber die Frauen wollten nicht lange warten und kamen dahinter, daß sie beschwindelt werden. Sekretko mußte etwas erfinden, natürlich etwas besonderes, um die Frauen zu fesseln und den Schein zu erwecken, daß sein Geschäft reell ist. Er stellte eine Reihe von jungen arbeitslosen Männern an, die die Eheandidaten markieren mußten. Als die Eheandidatin bei ihm nach dem heiratslustigen Mann fragte, zeigte er die Bilder der Arbeitslosen und pries ihre Eigenschaften. Der Arbeitslose mußte mit der Heiratsandidatin ausgehen, zu ihr gut sein und von seinem großen Vermögen erzählen. Das hat gezeugt, kostete aber viel Geld, denn er mußte die Arbeitslosen anfeinden und auch füttern, damit sie gar nicht so verhungert aussehen. Schließlich gab er sich auch als ein „Eheandidat“ aus, der in seinem Beruf als Heiratsvermittler so vertriebt ist, daß er ein armes Mädchen „glücklich“ machen wollte. Seine Frau engagierte er als seine „Sekretärin“ und erzählte seiner „Zukunftigen“, daß er reich sei und sein Geschäft sehr viel abwerfe. Er überredete seine „Zukunftige“ das Geld, das sie erspart hat, in seinem Geschäft anzulegen, denn hier ist es höherer als in der Bank. Da Sekretko schon viele solche „Verlobte“ hatte, die ihre Ersparnisse in seinem Geschäft angelegt haben, so ging das Geschäft tatsächlich nicht schlecht.

Die Männer sollten aber auch nicht ungehört bleiben. Da sie es meistens auf das Geld abgesehen haben, so inderierte er, daß er ein junges, sehr hübsches Mädchen mit großem Vermögen auf Lager habe, die einen „herzensguten“ Eheandidaten sucht. Natürlich haben sich die Kandidaten zahlreich eingefunden und er zeigte ihnen das Bild einer hübschen, blonden, in der Provinz wohnende, so mußte er zu ihr hinfahren. Das kostet natürlich viel Geld, denn er muß „repräsentieren“. Er ließ sich das Geld von den Heiratslustigen geben, sich modern durch sie anfeinden, aber er ist natürlich nicht hingefahren, denn die reiche Kandidatin für die Ehe war ein Schwindel. Schließlich war den Heiratskandidaten die Sache doch zu bunt, denn die reiche Heiratslustige wollte sich weder nach Lemberg bequemen, noch hat sie ihre Künftigen zu sich geladen, und sie strengten eine Klage wegen Betrug gegen Sekretko an.

Da ein Unglück selten allein eintrifft, so kamen auch die Frauen dahinter, daß Sekretko verheiratet ist. Der Zufall wollte es, daß drei „Verlobte“ Sekretkos zusammen im Büro erschienen sind, mit denen er verkehrte, um sie später zu heiraten. Eine von diesen dreien hat es schon erfahren, daß er bereits verheiratet ist und sie stürzte wie eine Bombe in das Heiratsvermittlungsgeschäft herein. Bei dieser Gelegenheit erfuhren auch die zwei weiteren „Verlobten“, daß ihr „Künftiger“ verheiratet ist. Da war der Teufel los und die drei heiratslustigen Mädchen griffen auch sofort zu. Sekretko wurde mit Schirmen bearbeitet und der Hölle larm lockte viele Neugierige in sein Geschäft. Unter ihnen befand sich auch ein Polizeibeamter, der auch sofort in Funktion trat. Sekretko wurde auf das Polizeikommissariat gebracht und eingesperrt. Am schlimmsten sind jedoch die Arbeitslosen dran, denn sie verloren ihre Stellen, samt der „Verlobten“.

Um die Elektrifizierung Oberschlesiens

Dem Schlesischen Sejm ist ein Gesetzesprojekt, betreffend die Ausdehnung des polnischen Elektrifizierungsgesetzes auf die Wojewodschaft Schlesien zugegangen, mit welchem sich die Kommission für Handel und Gewerbe befassen sollte. Gleich nach Beginn der Sitzung, erklärte der Wojewodschaftsvertreter Joswa, daß der Wojewode das Ersuchen stellt, die Behandlung der Vorlage zu vertagen, weil in Warschau eine Novellierung des Gesetzes geplant sei und darum auch diese Vorlage eine andere Form erhalten müsse. Die Kommission einigte sich dahin, daß sie den Eingang der neuen Novelle zu dem Gesetze abwarten werde. In die lokale Diskussion ist nicht eingegangen worden, hingegen erklärte der Abg. Chmielewski, daß man bei Behandlung dieses Gesetzes, besondere Aufmerksamkeit auf verschiedene Punkte hinlenken müsse, obwohl bei Annahme des Projekts, faktisch keine Veränderung in der Wojewodschaft eintritt. Da die Schaffung eines solchen Gesetzes im Rahmen der Autonomie liege, müssen hier die Rechte Schlesiens gesichert werden, weil das vorliegende Projekt den Anschein erweckt, als wenn alles von der Warschauer Regierung bestimmt werde. Ferner sehe das Gesetz auch Produktionssteuern vor, so daß auch hier die Frage geklärt werden müsse, daß diese Steuern dem Schlesischen Finanzhaushalt gesichert werde. Die ober-schlesischen Elektrizitätszentralen produzieren jetzt nur etwa 30 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit und würden sie vollständig produzieren, so können gegen 1,2 Millionen Tonnen Kohle mehr verbraucht werden und gegen 3000 Arbeiter mehr Beschäftigung finden. Aus diesen wenigen Ausführungen gehe hervor, welche wichtigen Momente bei diesem Gesetzesprojekt in Erwägung treten. Die Kommission verbat sich daraufhin, nach dem ewigen Referate zu anderen Punkten verweist wurden.

Autonomie und Großwojewodschaft

Eine schlesische Großwojewodschaft in Sicht — Stürzung des polnischen Mehrheitselements Ausschaltung der Politik aus der schlesischen Autonomie

In einem kurzen Bericht, haben wir gestern die Reden und Beschlüsse der Sanacjaatung gestreift. Wenn wir heute auf die Beschlüsse noch einmal zurückkommen, so geschieht das deshalb, weil alles, was in der Sanacjaatung beschlossen wurde,

sich mit den Plänen des schlesischen Wojewoden so ziemlich decken dürfte.

Es ist schon längst kein Geheimnis mehr, daß die schlesische Sanacja nur das will und fordert, was der Herr Wojewode plant. Sie treibt bekanntlich keine selbständige Politik, was sich schon wiederholt im Schlesischen Sejm gezeigt hat. Aus diesem Grunde gewinnen die Beschlüsse der Sanacja an Bedeutung und wir müssen uns mit ihnen befassen, denn sie werden, wenn nicht bald, so womöglich später in die Praxis umgesetzt.

Heute interessieren uns vor allem jene Beschlüsse, die sich auf die

Schlesische Autonomie und die Grenzerweiterung der schlesischen Wojewodschaft

beziehen. Diese Frage ist heute doppelt aktuell, weil ein solcher Entwurf, der sich auf das Organische Statut für Schlesien bezieht, dem Sejm vorgelegt wird. Dieser Entwurf ist der Öffentlichkeit noch nicht bekannt und ist auch dem Schlesischen Sejm noch nicht zugegangen. Wohl ist schon so manches aus dem Beratungssaale des Wojewodschaftsrates in die Öffentlichkeit durchgesickert und wir sind so ziemlich orientiert, was bevorsteht. Unsere Ueberzeugung wurde durch den Beschluß der Sonntagsatung der Sanacja bekräftigt. Der fragliche Beschluß lautet wie folgt:

„Von der Voraussetzung ausgehend, daß man mit der drohenden Gefahr von der deutschen Seite zu rechnen hat, als auch auf die Notwendigkeit der inneren Konsolidierung Polens, im Westen Polens eine starke administrative Einheit zu schaffen — verlangen wir die Schaffung einer schlesischen Großwojewodschaft, bei gleichzeitiger Beibehaltung einer wirtschaftlichen und kulturellen Autonomie, und Ausschaltung aller politischen Auswüchse, die weder dem Staate noch Schlesien nützen, dafür aber die Gegensätze verschärfen und den natürlichen Prozeß der organischen Verschmelzung mit dem Mutterlande erschweren. Das nationale Element muß dabei im großen Umfang zur Aufbauarbeit für Staat und Selbstverwaltung herangezogen werden.“

Das ist alles was in politischer Hinsicht auf der Sanacjaatung am vergangenen Sonntag beschlossen wurde. Wohl ist dieser Beschluß ein wenig verschleielt, aber zwei Dinge gehen daraus klar und deutlich hervor:

Grenzerweiterung der Wojewodschaft und die Beibehaltung der heutigen Autonomierechte,

wie sie im Organischen Statut festgelegt wurden. Beide Forderungen sind nicht neu, denn wir befassen uns mit diesen Problemen schon seit mehreren Jahren. Wir müssen hier ausdrücklich unterstreichen, daß so weit sich die Sanacja überhaupt mit der Autonomiefrage befaßt hat, jedesmal für ihre Wahrung eingetreten ist.

Wir erinnern hier an die große Straßendemonstration der Aufständischen in Kattowitz 1928, als man „fort mit der

schlesischen Autonomie“ in Gegenwart des Innenministers Skladkowski gerufen hat. Später hat man ein wenig umgelenkt und trat für eine

entpolitisierte Autonomie“

ein, die geeignet ist, uns alle glücklich zu machen. An der entpolitisierten Autonomie hält nunmehr die Sanacja fest und sie hat sich in sie so festgebissen, daß sie schon damit prahlt, daß sie die „Vorkämpferin“ für die Autonomie ist.

Eine entpolitisierte Autonomie in unseren Verhältnissen, ist aber ein Unding. Das wirtschaftliche Leben bei uns im Industriegebiet, ist mit dem politischen Leben innig verbunden. Nehmen wir selbst die Gehälterfrage der Industriebonzen, die die Sanacja auch abbauen will, weil sie am Sonntag die Regierung gebeten hat, das Gesetz, das bis jetzt nur auf dem Papier steht, in Anwendung zu bringen. Ist die Direktorengelohnsfrage, eine wirtschaftliche, eine soziale oder eine politische Frage? Und wie stellt sich die Sanacja die Budgetfrage der schlesischen Wojewodschaft vor? Soll sie etwas aus den Kompetenzen des entpolitisierten Schlesischen Sejms ausgeschaltet werden? Und die Hilfsaktion für die Arbeitslosen, wird sie dem Sejm auch entzogen werden? Es drängen sich so viel Fragen auf, die man nicht beantworten kann, die auch selbst die Sanacja nicht beantworten wird. Das was die Sanacja will, ist nach ihrer Meinung stets das Beste, aber das muß nicht immer für die anderen maßgebend sein.

Wir sind uns jedoch im Klaren, was die Sanacja unter der „Entpolitisierung“ des Schlesischen Sejms versteht.

Sie strebt an, jeden Einfluß des Schlesischen Sejms auf alle Anordnungen und Beginnen des schlesischen Wojewoden auszuschalten.

Das ist der Zweck des ganzen Geschäfts. Man will die Wojewodschaft über den Sejm stellen.

Und nicht umgekehrt, aber man traut sich nicht so richtig mit der Aussprache und spricht daher von einem „entpolitisierten Sejm“. Die Politik bleibt in der Wojewodschaft und der Sejm wird die „Kultur“ und den Bau der Landstraßen betreiben. Damit ist die Autonomiefrage in unserer Wojewodschaft „geregelt“.

Was die Grenzerweiterung der schlesischen Wojewodschaft anbelangt, so wollen wir nicht abstreiten, daß sie gewisse wirtschaftliche Vorteile mit sich bringen könnte.

Wir befürchten aber, daß dadurch der Partikularismus nicht gemildert, sondern nur noch gesteigert wird. Das schlesische Element würde sich zurückgedrängt fühlen und das wird letzten Endes bezweckt. Geht doch in der Entscheidung, daß die Grenzerweiterung mit Rücksicht auf die deutsche Gefahr erforderlich ist. Man will sie bannen, diese Deutschengefahr und verlangt die Grenzerweiterung, die zweifellos die Position des jeweiligen Wojewoden bedeutend stärken würde. Alles was die Sanacja in politischer Hinsicht verlangt, ist nicht geeignet, die Rechte des schlesischen Volkes zu erweitern, sondern sie einzuzengen und das stellen wir hier ausdrücklich fest.

Generalversammlung der Deutschen Theatergemeinde

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Generalversammlung der Deutschen Theatergemeinde am Mittwoch, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, im Saal der „Erholung“, ul. Sw. Jana, Kattowitz, stattfindet. Es ist Pflicht aller Genossinnen und Genossen, welche Mitglieder der Theatergemeinde sind, zu erscheinen.

Kattowitz und Umgebung

Betrügereien mit „goldenen“ Ringen.

Der Eisenbahnbeamte Hermann Botes von der ulica Wodna 10 aus Kattowitz, machte der Polizei darüber Mitteilung, daß er am vergangenen Sonntagabend auf der ulica Pawla in Kattowitz von zwei Personen angesprochen worden ist, die ihm 3 goldene Ringe sowie 1 goldene Taschenuhr, im Werte von 2500 tschechischen Kronen anboten. Nach längeren Verhandlungen willigte Botes in den Kauf ein und einigte sich auf 100 Dollar. Nach Empfang des Geldes verschwanden die Unbekannten in Richtung der ul. Marszalka Pilsudskiego. Die späteren Feststellungen durch einen Sachmann haben gezeigt, daß es sich um unechte „Wertgegenstände“ handelt, welche kaum einige Floty ausmachen. Nach einer Beschreibung ist der erste Täter etwa 45 bis 50 Jahre alt, 160 Zentimeter groß. Er trug einen englischen Anzug. Der zweite Betrüger ist etwa 160 Zentimeter groß, 30 bis 35 Jahre alt, von kräftiger Statur. Er war zuletzt mit einem hellen Wintermantel bekleidet. Beim Auftauchen der beiden Gauner ist unverzüglich die Kattowitzer Polizeidirektion, oder die nächste Polizeistelle zu benachrichtigen.

Im Silbertranz. Am heutigen Tage begeht das langjährige Mitglied des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und Abonent des Volkswillen Anton Golke, ulica Mikolowska, das Fest der silbernen Hochzeit, wozu wir ihm aufs herzlichste gratulieren.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung. Am Donnerstag, den 27. Oktober, nachmittags 5 Uhr, wird in Kattowitz die nächste Stadtverordnetenversammlung abgehalten. Die Tagesordnung sieht nachstehende Vorlagen zur Erledigung vor: Wenderung des Schlachthofreglements; Bewilligung einer Summe von 45 000 Floty für den Ankauf von Kartoffeln für Arbeitslose; Bereitstellung eines Betrages von 15 598,36 Floty zur Deckung der Ausgaben bei Herstellung der Wasserleitungsschläuche und Wasserzuleitung nach der Kattowitzer Eisenbahn; Festlegung der Kommunalzuschläge zu den staatlichen Abgaben von Akzisenpatenten für 1933; ferner des Kommunalzuschlages zur staatlichen Einkommensteuer pro 1933 und des Zuschlages zur Umjahsteuer, sowie von Gewerbebezeugnissen für 1933; Annahme des Ausweises über gelöschte Beträge für die Zeit vom 1. April 1932 bis zum 30. September 1932, in Gesamthöhe von 59 661,57 Floty; Wahl einer Verstän-

digungskommission für den Abbau der niedrigsten Schulstufen an den höheren Schulen. In vertraulicher Sitzung gelangen dann noch Personalangelegenheiten zur Sprache. v.

70-jährige Greisin vom Fuhrwerk angefahren. Auf der ulica Glinowa in Kattowitz wurde von einem Fuhrwerk die 70-jährige Marie Szynil aus Zawadzie angefahren und erheblich verletzt. Mittels Auto der Rettungsbereitschaft wurde die Greisin nach dem städtischen Spital geschafft. Nach den bisherigen Feststellungen soll die Verunglückte selbst den Unglücksfall verschuldet haben. v.

Vor Spühbuben ist nichts sicher. Von einem Fuhrwerk, welches auf der ulica Graniczna in Kattowitz für kurze Zeit ohne Beaufsichtigung stand, stahl ein unbekannter Täter eine Waggende 4x6 Meter, im Werte von 400 Floty. Geschädigt wurde durch diesen Diebstahl eine gewisse Anna Pfeiffer. v.

Königshütte und Umgebung

Gesundheitsauschuß in Tätigkeit.

Der ins Leben gerufene Gesundheitsauschuß hat sich als eine dringende Notwendigkeit in jeder Beziehung erwiesen. Wie notwendig die vorgenommenen Kontrollen sich von Zeit zu Zeit erweisen, und dies ganz besonders in den Betrieben der Lebensmittelbranche, beweist die Tatsache, daß der Auschuß dieser Tage die Aushebung von zwei Fleischerwerkstätten beantragt hat, weil die Einrichtungen nicht den Vorschriften entsprochen haben. Trotzdem der Vorstand der Fleischerinnung in fast jeder Sitzung darauf hinweist, daß in den Betrieben der Fleischer die peinlichste Ordnung und Sauberkeit zu herrschen hat, sind Verstöße gegen die Vorschriften und ganz besonders bei Handwerkern, die in Wohnungen oder anderen Räumen ihre Tätigkeit ausüben, anzutreffen. Die beiden beanstandeten Fälle brachten größere Mengen Fleisch zum Vorschein, das unvorschriftsmäßig gelagert war und bereits im Gährungsübergang. Zum Teil war das Fleisch mit Würmern durchsetzt. Wie nicht anders zu erwarten war, wurde die Ware sofort beschlagnahmt. In einem anderen Falle verfuhr ein Familienmitglied damit die Beschlagnahme abzutun, indem das mit Würmern durchsetzte Fleisch für den häuslichen Gebrauch verwendet werden sollte. Aus diesen beiden Fällen kann die Notwendigkeit der Kontrolle der Lebensmittelbetriebe ersehen werden. Wenn sich schon die Mitglieder dieses Ausschusses ehrenamtlich betätigen, so müßten ihnen auch mehr Vollmachtes zugesprochen werden, damit sie sofort einen solchen unvorschriftsmäßigen Betrieb liquidieren können. Nachdem der Magistrat auch keine Befugnis dazu besitzt und die exekutive Gewalt in den Händen der Wojewodschaft liegt, so wäre es notwendig, diese dem Magistrat zu übertragen, damit durch schnelles Eingreifen solche unhygienische Verhältnisse, die die Gesundheit der Bevölkerung gefährden, entfernt werden könnten. Wenn auch der größte Teil der Bevölkerung auf peinlichste Ordnung und Sauberkeit in ihren Werk-

hätten Wert legen, so gibt es vereinzelte Fälle, die immer noch vorkommen und solche Beschlagnahmen bezw. Schließungen abschreckend wirken müssen. Wie man hört, werden in der Zeit unverhofft solche Kontrollen öfter auch in den anderen Bezirken der Lebensmittelbranche vorgenommen.

Wichtig für Turnusurlauber. Die Hüttenverwaltung fordert alle, am 1. August gegangenen Turnusurlauber auf, zwecks Wiedereinstellung am 1. November d. Js., sich beim Arbeitsnachweis eine entsprechende Bescheinigung zu besorgen. Mit dieser hat Meldung beim Arbeitermeldeamt der Königshütte an der ulica Moniuszki zu erfolgen, wo alles weitere veranlaßt wird. Die auswärtigen Turnusurlauber müssen die von dem zuständigen Arbeitsnachweis ausgestellten, Zuweisungen im Königshütter Arbeitsnachweis zwecks Beglaubigung vorlegen.

Mit dem Auto gegen einen Lichtmaß. Der Peter Christol aus Michalkowicz fuhr abend gegen 22 Uhr auf der ulica Hutniza in Königshütte mit seinem Auto gegen einen Lichtmaß, so daß die Bogenlampe herunterfiel und in Trümmer ging. Außerdem wurde der Wagen stark beschädigt. Personen erlitten zum Glück keinen Schaden.

Terquäler! Ein Polizeibeamter stellte an der ulica Górna den Rutscher Johann M. aus Klimawieje, der sein Pferd mißhandelte. Nicht genug dessen, trat die Mutter des M. an den Polizeibeamten heran und belegte ihn wegen seines ordnungsmäßigen Vorgehens mit verschiedenen Schimpfwörtern. Gegen beide wurde Strafantrag gestellt.

Ein unehrlicher Vollziehungsbeamter. Der frühere Vollziehungsbeamte beim Königshütter Finanzamt Jan Brudny hatte sich wegen Dienstverfehlungen vor Gericht zu verantworten. In seiner Eigenschaft als Steuereintreiber zog er von den Kaufleuten Blois, Lutas und Schuster Beträge von 250, 260 und 100 Zloty ein und gab darüber provisorische Quittungen mit dem Bemerkten, daß die Originalquittung nachträglich zugestellt wird. Erst als die Steuerzahler beim Finanzamt die Originalquittung verlangten, stellte es sich heraus, daß B. die Gelder nicht abgeführt hat. Die Zeugenerklärung brachte seine Schuld und das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist.

Klagen über schlechte Winterkartoffeln. Wie alle Jahre, hatte auch diesmal die Kartoffelzentrale des Arbeitsgeberverbandes die Belieferung der Belegschaften mit Winterkartoffeln übernommen. Infolge der schlechten Erfahrungen in den letzten Jahren, sind die Bestellungen von Jahr zu Jahr geringer. In der Königshütte wurden in diesem Jahre 600 und in der Werkstättenverwaltung an die 700 Zentner Kartoffeln von den Arbeitern bestellt. In den früheren Jahren waren es auch 60—100 Waggons. Trotz dieser geringen Anzahl von Bestellungen, sind die gelieferten Kartoffeln nicht einwandfrei und nach den uns vorgelegten Proben, für den Verbraucher ungenießbar. Für die Werkstättenverwaltung gelieferte Kartoffeln, werden nach dem Abkochen kohlen schwarz und könnten unter Umständen als Viehfutter verwandt werden, nicht aber als Nahrung des Menschen. Hier wird es Aufgabe der Kartoffelzentrale sein, einmal nach dem Rechten zu sehen und den geschädigten Personen vollwertigen Ersatz zu gewähren, zumal bei den Bestellungen von guten Speisekartoffeln die Voraussetzung war.

Bieferungen für die Stadt. Die Stadtverwaltung benötigt 25 kleinere und 16 Stück größere gusseiserne Räder für die Transportwagen in der städtischen Markthalle. Ferner ist das Bezahlen mit Gummi von 38 Stück größeren und 38 kleineren Rädern an Transportwagen zu vergeben. Die Öffnung der Angebote erfolgt am 28. d. Mts., mittags 12 Uhr, in der Markthalleninspektion, wo auch nähere Informationen erteilt werden.

Siemianowicz

Glanzende Theateraufführung der Freien Sänger!

Die Aufführung der Volksoperette „Schön ist die Jugend“ durch den Gesangsverein „Freie Sänger“ war wieder ein voller Erfolg in jeder Hinsicht. Schon eine halbe Stunde vor Beginn war der Saal bis auf das letzte Plätzchen gefüllt und die Kasse mußte vorzeitig geschlossen werden. Viele mußten zurückgehen und werden Gelegenheit haben, sich das frische, von ausgelassenem Humor und schönen Volksliedern durchwirkte Stück bei der Wiederholung am 3. November anzuhören. Die Leistungen der Mitwirkenden waren über alles Lob erhaben und ernteten in

allen Teilen stürmischen Beifall. Im ersten Aufzuge, einer prächtigen Landschaft mit dem Wirtshaus zur roten Laterne, kamen die Bauern und Mädchengruppen mit den Liedern „Im Wald, was Echo schallt“, „Die Sonne erwacht“ und „Das Viehen bringt groß Freude“, schön zur Geltung. Der zweite Akt spielte in der Behausung des Großkaufmanns Kugler. Diefelotte, ein junges Zigeunermädchen, beim Wirt zur roten Laterne in Diensten, gesiel dem Sohne des Großkaufmanns Kugler, dessen Vater unter keinen Umständen einer Verbindung mit der Zigeunerin zustimmen wollte. Daneben ging die Handlung einer Liebesgeschichte zwischen der Tochter des Großkaufmanns Steinkopf und dem „Autochauffeur“. Die Väter wollten natürlich durch eine eheliche Verbindung ihrer Kinder ihr Vermögen „verdoppeln“. Sie machten natürlich die Rechnung ohne die Liebenden. Im dritten Aufzuge löste sich die abwechselnd dramatische und heitere Handlung in Wohlgefallen auf, indem Diefelotte als die verschollene Tochter des Steinkopf durch einen Ring entdeckt und der Verbindung mit Horet nichts mehr im Wege stand. Natürlich bekam auch Gerda ihren „Autochauffeur“. Zwei Orchestertypen, waren die beiden Schmacher Razi und Bonnick, welche die Nachmusikeln und Zwischenspiele der Zuschauer dauernd in Bewegung hielten. Man kann hier keinen Darsteller hervorheben, denn das hieß, die anderen zurücksetzen. Alle haben sich die größte Mühe gegeben und damit eine so abgerundete Leistung zustande gebracht, wie man sie von Laienspielern kaum erwarten konnte. Das Publikum bringt den Veranstaltungen der freien Sänger immer großes Interesse entgegen und es wurde auch noch niemals enttäuscht. Das Kreischordchester begleitete die ganze Handlung und trug viel zum Gelingen bei. Auch in den Zwischenpausen erfreuten die fleißigen Musiker die Besucher durch ausgezeichnete Konzertmusik. Die freien Sänger haben wieder einmal bewiesen, daß es ihnen mit der Pflege der schönen Künste sehr ernst ist und gezeigt, daß sie „etwas können“. Darum ist das rege Interesse und die Unterstützung durch die fleißige Bevölkerung nur zu begrüßen. Auch bei der nächsten Wiederholung werden sie wieder ein volles Haus haben.

Soll die Kartoffelbons ab. Der Magistrat gibt bekannt, daß die Bons zum Empfang der Kartoffeln von den Arbeitslosen und Ortsarmen am heutigen Tage abgeholt sein müssen. Die Abholung der Kartoffeln am Freiladegleis muß spätestens am Dienstag, den 25. d. Mts. erfolgt sein. Spätere Meldungen werden nicht mehr berücksichtigt. Im ganzen sind für die Bezugsberechtigten von Siemianowicz 1500 Tonnen Kartoffeln von der Wojewodschaft bewilligt worden. Die Verteilung hat am vergangenen Montag begonnen und soll am 25. d. Mts. beendet sein. Pro Kopf der Familie kommen 2 Zentner und die Arbeitslosen müssen diese selbst auf ihre Köpfe anfahren lassen. Nur für die Ortsarmen wird auch die Anfuhr in die Wohnung kostenlos besorgt.

Achtung Arbeitslose! An letzter Zeit wurde die Beobachtung gemacht, daß die Arbeitslosen, zwecks Empfangnahme ihrer Unterstützungsgelder zu sehr früher Morgenstunde sich vor der Kasse einfanden, so daß um 8 Uhr morgens eine derartige Ansammlung entsteht, daß die Polizei zwecks Aufrechterhaltung der Ordnung einschreiten muß. Mit Rücksicht darauf, daß sich die Wintersonne nähert, und infolgedessen bei den sich täglich wiederholenden obigen Vorkommnissen die Arbeitslosen ersten gesundheitlichen Schaden nehmen könnten, wird den Arbeitslosen geraten den Zeitpunkt der Auszahlung strikt innehalten zu wollen.

Verkehrsartenabstempelung. Die Verkehrsartenbesitzer von Siemianowicz werden daran erinnert, daß die Verkehrsarten mit den Nummern 62 501—75 000 nur noch bis zum 31. Oktober zur Abstempelung im Einwohnermeldeamt, Zimmer 11, entgegen genommen werden. Bei der Abgabe ist eine Gebühr von 2.50 Zloty zu entrichten.

Kinderunfälle. Von einem mit Kohle beladenen Handwagen fiel am vergangenen Sonnabend der 14jährige Schulknabe W. aus Siemianowicz. Beim Sturz brach er sich den rechten Arm. Schuld an diesem Unglücksfall war ein gleichaltriger Schulfreund des verunglückten Knaben, der den Wagen plötzlich ansetzte.

Folgen des Alkohols. Der, in Siemianowicz wohnhafte G. weckte am Sonntag bei einem Bekannten in Baingow zu Besuch. Dort schien er zu viel hinter die Binde gegossen zu haben, denn als er den Heimweg antrat, überfiel ihn eine Müdigkeit, die ihn zum Rasen zwang. Als er erwachte, vermißte er seine Taschenuhr. Ob er diese verloren hat, oder ob sie ihm gestohlen wurde, war nicht festzustellen.

Myslowitz

Streik in der Schokoladenfabrik Tosta in Myslowitz. Gestern mittags ist die ganze Belegschaft der Schokoladenfabrik Tosta in Myslowitz, die bis zur Jetztzeit noch keinen Lohnabzug hatte, aber infolge der eintretenden Krise, auch zu einem 10 prozentigen Lohnabzug herangezogen wurde, in den Streik getreten. — Durch dieselbe Schokoladenfabrik brach auf dem benachbarten Grundstück ein Feuer aus, das durch Funtenauswurf aus dem Schornstein der Lokomobile entstanden ist. Die Pappe hing durch Begünstigung des Windes sofort an zu brennen konnte aber dank der gut eingerichteten Feuerlöschapparate bald darauf gelöscht werden.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Belegschaftsversammlung der „Kopalnia Slonka“.

Am vergangenen Donnerstag fand um 2 Uhr nachmittags, im Zechenhaus der „Schellengrube“ eine Belegschaftsversammlung statt, zu der sich über 400 Personen eingefunden hatten. Der Betriebsratsvorsitzende, Kollege Henkel vom Polnischen Zentralverband, eröffnete die Versammlung, mit der Bekanntgabe der Tagesordnung und übergab das Wort dem Gewerkschaftssekretär Racymarski, dem ehemaligen Betriebsratsvorsitzenden, derselben Anlage. Dieser eröffnete in seinem Bericht die Unstimmigkeiten in der Musikkasse, welche schon seinerzeit an den Staatsanwalt übergeben worden war. Redner forderte, daß die Arbeiter für eine Beschleunigung des schwebenden Verfahrens Sorge tragen möchten. Betreffs der fehlenden Sätze sollen sie sich an die Instanzen wenden. In seinen weiteren Ausführungen behandelte Referent die augenblickliche Wirtschaftskrise, den achtprozentigen Lohnabbau und die fortwährende Klüftung der Kapitalisten gegen das Proletariat. Die Arbeiterschaft gehört in die Reihen derjenigen Organismen, welche den Kampf gegen das Kapital führen. Und da dieses selbst über Leben und Tod geht, so müssen die Arbeiter zur Schlacht gewappnet sein.

In der Diskussion bestätigte ein früheres Mitglied des Betriebsrates, Richard Binkowski, die Unstimmigkeiten in der Musikkasse, worüber schon damals rege debattiert wurde. Ferner kritisierte er das Verhalten der Arbeitsgemeinschaft und fügte hinzu, daß diese gezwungen sein wird, über die Köpfe der Führer hinweg, den Kampf aufzunehmen. Des weiteren sprach das Betriebsratsmitglied der Polnischen Berufsvereinsigung Kowalczyk über die schlechte Bezahlung der Gedingearbeiter, sowie über die Sanktionen und Unfälle, denen der Arbeiter ausgesetzt ist. Sehr bemerkenswert sind seine Aussagen, daß die letzte Reduktion auf der Anlage, eine Abmachung zwischen Ingenieur Abrecht und dem Gemeindevorsteher war, weil alle diejenigen, welche vom Racymarski kooptiert wurden, von der Entlassung verschont geblieben sind.

Unter „Verschiedenes“ behandelte der Knappschäftsälteste allerlei Änderungen in der Spolka Bracka und das neue Statut. Dieses soll 75 Groschen kosten und so kompliziert sein, daß man Professor sein oder aber ein Wörterbuch besitzen muß, um alles zu kopieren. Nach Erledigung einiger wichtiger Angelegenheiten, wurde die Versammlung durch den Obmann geschlossen.

Ples und Umgebung

Orzelske. (Biehmarkt.) Wie die Gemeinde bekannt gibt, findet am 3. November der erste Viehmarkt in Orzelske statt, der sich allmonatlich an jedem ersten Donnerstag in den kommenden Monaten wiederholen wird.

Tarnowicz und Umgebung

20 000 Zloty Brandschaden. In dem Wäschegeßäft des Jaak Rindra, auf der ul. Krakowska 3 in Tarnowicz, brach Feuer aus. Das Feuer griff um sich und vernichtete Waren im Werte von 20 000 Zloty. Das Feuer wurde nach längeren Bemühungen von zwei Wehren gelöscht. Wie es heißt, soll der Geschädigte bei einer Feuerversicherungsgesellschaft mit 35 000 Zloty versichert gewesen sein. Das Feuer ist angeblich durch Funtenauswurf aus dem überheizten Eisenofen zurückzuführen.

Theater und Musik

Die Deutsche Theatergemeinde ehrt Gerhart Hauptmann.

„Vor Sonnenuntergang“.
Schauspiel in 4 Akten.

Nachdem die Goethe-Feiern verklungen sind, ist Gerhart Hauptmann, der Siebzigjährige, an deren Stelle getreten. In allen größeren Städten, über alle bedeutenden Bühnen, rauscht das Lob des greisen Dichters, welcher dem deutschen Volke und allen, welche deutsche Literatur lieben, unendlich viel geschenkt hat. Zwar gibt es Viele, die seine Anschauung nicht verstehen wollen, so manche, besonders unter den Modernen, denen die offene Sprache und das Herunterbeigen Hauptmanns, der selbst ein „Sohn des schlesischen Volkes“ ist, in diese Klasse, aber unumwunden wird Hauptmann überall geehrt und so beurteilt, wie es ihm zukommt.

Auch die Deutsche Theatergemeinde in Polnisch-Schlesien hat es sich nicht nehmen lassen, diese schöne Pflicht zu erfüllen. Nachdem bereits in Königshütte in vergangener Woche ein Ehrenabend stattgefunden hat, war dieser für Rattowicz für den geistreichen Montag angelegt. Eine zahlreiche Gemeinde hatte sich eingefunden und damit bewiesen, daß der Name Gerhart Hauptmanns auch im Ausland einen guten Klang hat. Zur Aufführung gelangte des Dichters bisher letztes Werk „Vor Sonnenuntergang“. Wenn man zurückblickt auf andere seiner Dichtungen, so wird die reife und vollkommene Denkungsart, die Lebensklugheit und Menschenkenntnis Hauptmanns offenbar. Als hätte der Dichter selbst alle diese Momente miterlebt, vielleicht nicht an sich, sondern in der nächsten Umgebung, so trefflicher sind seine Darstellung und Menschen. Alles aus der Nähe gesehen, unarmherzig klar und wahr, der Held des Ganzen, obwohl alt und bald verstorben, doch in seiner Anschauung frisch und gegenwärtig, frei von unmodernen Sentimentalitäten, gegen jede Hausstradition, sozusagen noch mit beiden Beinen auf der Erde stehend. Ihm gegenüber seine Kinder, jedes ganz in der Eigenheit charakterisiert, jedes anders geartet,

aber alle einig in der Innehaltung gewohnter Anschauungen, nicht einen Schritt vorwärts kimmend, und dazu behaftet mit dem Verlangen nach dem väterlichen Vermögen und Besitztum. Dem allen gegenüber die kleinen Gärtnerleute, das siebenzehnjährige Mädchen, dessen Liebe zu dem alten Manne frei und natürlich, bar aller Bindungen, sich gibt, das nicht verstehen kann, weshalb ein Welt anderswo vorhanden ist. In den ist der idealisierte Typ des neuen Mädchens, wie der Dichter wahrscheinlich es sieht, im Gegensatz zu weiblichen Gestalten, die uns die frühverheiratete Hauptmanns brachten. So baut sich vor den erstaunten Augen und Ohren des Publikums ein Drama auf, das zwar nicht sehr alltäglich ist, aber deutlich zwei grunderforschene Welten aufzeigt, die heute stärker, denn je, den Kampf um ihren Bestand führen. Gerhart Hauptmann hat in einer abgeklärten und doch wieder auflodernden Sprache Wahrheiten und Meinungen erklingen lassen, die nicht nur zum Nachdenken zwingen, sondern auch in die Seele des Dichters selbst, einen tiefen Einblick gewährt. Hart am Rande seines geeigneten Schaffens, beweist Hauptmann mit unvergänglicher Kraft, daß er seine naturalistischen Anschauungen bewahrt hat, wenn sie auch heute ganz anders, vielleicht noch stärker, zum Ausdruck gelangen. Der Siebzigjährige ist jung geblieben, sein Werk spricht, in der Siebzigerjahre und Tragik, bereitet zu uns, als manches Werk eines jugendlichen Dichters. Ehre seiner Arbeit!

Der Abend wurde mit einem Prolog, betitelt „Die Hauptmann-Welt“ von Max Hermann-Neisse, eingeleitet. Der junge, hoffnungsvolle Schauspieler Hans Hübner, hatte den Vortrag übernommen. Mit frischem Organ und frei von Ueberchwang, aber befeelt von Begeisterung für den zu Ehrenenden, erfüllte er seine Aufgabe. In traurem Verein schwebten alle bekannten Hauptmann-Figuren an unserem geistigen Auge vorüber und brachten dem Jubilar die Huldigung dar. Ein schöner Auftakt!

Die Aufführung selbst stand auf einer sehr beachtlichen Höhe. Im Mittelpunkt des Geschehens im Drama und auf der Bühne nennt man in vollster Anerkennung die Leistung Fritz Hofbauers. In ausgezeichneter psychologischer Folge versteht es dieser Künstler, der idealen und sympathischen Gestalt des Geheimrats Leben und wahres Menschentum zu verleihen. Meisterhaft spielt sich die Entwicklung zum körperlichen Niedergang ab, sein abgestuft, mit ganz we-

nigen Mitteln, mit einer hinreißenden Hauptmann-Physiognomie, ganz verinnerlicht und doch uns Allen so nahe. Fritz Hofbauer hat hier bewiesen, daß er nicht nur ein ganz großer Schauspieler ist, sondern daß er die Mission, welche ihm mit dieser Rolle zufiel, vollauf und herrlich gelöst hat. In gleicher Weise handelte Eva Kühne, der wir freudig zugestehen, daß ihr darstellerisches Können seit dem vergangenen Jahre gewonnen hat. Ihre Inken, das 17jährige Mädchen, atmete Frische und jene Herbheit der Jugend, wie sie den modernen Mädchen eigen sein soll. Der Ausdruck ihrer Liebe ist rein und klar, der Abfluß ihres Traumes ein erschütterndes Erlebnis. Desgleichen sind alle geheimräthlichen Kinder sehr treffend und lebenswahr gezeichnet: Hans Korngiebel, der Professor, die größte Enttäuschung des Vaters, Hans Hübner als Egon, frisch und unausgegoren, Renate Bang als Ottilie und endlich Kaja Friedl, die die unglaubliche Bettina, welche den Vater unmeniglich liebt, äußerlich und seelisch gut trifft. Albert Bessler verkörpert den Klamroth in seiner Unduldsamkeit und ungläublichen rückschrittlichen Anschauung meisterhaft, Florence Werner in der Rolle der Geborenen von Kibhamen, trug etwas zuviel auf, wenn gleich ihre Begabung für derartige Rollen anerkannt werden muß. Erwähnenswert noch Karl Ritter, der treue Sanitätsrat, eine fein gezeichnete menschenkundige Natur, Alois Hermann als Justizrat ebenfalls eine Glanzleistung und Herbert Albes, der alte Freund des Geheimrats. Mar-garete Barowska gab die Mutter der Inken mit der gewohnten Einfachheit, Gustav Schott verdient ein Sonderlob für die musterhafte Gestaltung des Dieners. Allen übrigen Spielern ein wohlverdientes Gesamtlob.

Die Regie unter Gustav Bartelmus, arbeitete einwandfrei. Bekanntlich fällt ja auf der Bühne der 5. Akt fort, der Selbstmord wird in einen Herzschlag umgewandelt. Diese Szene, im Verein mit den Hainbliden Bildhölzungen, schon der Moment, wo Clausen das Bild der toten Frau herunterreißt, wird zum Ereignis, zur erschütternden Tragik.

Ein ausverkauftes Haus feierte den Dichter gebührend. Den Künstlern wurde durch stürmischen Beifall lebhafter Dank für ihre Musterdarbietungen gezollt. Das Werk selbst hat einen tiefen Eindruck hinterlassen.

A. A.

Bieliß und Umgebung

Wir lassen uns nicht totschießen!

Im Nationalrat begründete Genosse Seiz ausführlich das von den Sozialdemokraten angekündigte Mißtrauensvotum gegen die Regierung, wobei er u. a. auch auf die vorjährigen Heimwehrwahlen in St. Lorenzen zu sprechen kam und feststellte, daß die schuldtragenden Heimwehrführer bis heute noch nicht zur Verantwortung gezogen wurden. Die Regierung mache auf diese Weise die Justiz zur Dirne. Diese Neuerung erregte auf der Rechten einen großen Sturm; zum Protest verließ auch die ganze Regierung den Sitzungssaal. Seiz erklärte später noch, wenn Dr. Dollfuß auch gerne das Beispiel in Deutschland nachahmen möchte, so müsse er wissen, daß das Volk in Oesterreich sich nicht verfassungswidrig behandeln lasse.

„Wir wollen“, erklärte Seiz, „keinen Krieg und keinen Bürgerkrieg, aber wenn wir mit Gewehren angegriffen werden, wird sich die Arbeiterschaft mit Gewehren verteidigen. Da die Heimwehr Waffen besitzt, kann auch der Schutzbund nicht ungerüstet sein und sich totschießen lassen.“

Stadttheater Bieliß. („Peppina“, Singspiel von A. Dörfelreiter. Musik von Rob. Stolz.) Abermals ein Bombenerfolg. Die neue Saison nimmt einen überraschend guten Anlauf. Es gibt wieder ein recht heiteres Libretto. Ein 40jähriger Graf, der über seine Verhältnisse in Saus und Braus lebt, soll zur Raison gebracht werden, indem man ihn zum Papa avancieren läßt. Die angekündigte, bereits 20jährige Tochter bringt ihm sein älteren Bruder als Sekretärin ins Haus. Der Erfolg dieses Schwindels stellt sich prompt ein: aus dem Lebemann wird ein gestitteter Papa und nachdem der Schwindel aufkommt, schlägt die Kindesliebe in Gattenliebe um; Graf und Sekretärin werden ein Paar. Dazu hat Stolz eine recht schmissige melodienreiche Musik geliefert. Herr Lagrange als Spielleiter sorgt nicht nur für eine schön abgerundete, flotte Aufführung und gefällige Bühnenbilder und -effekte, sondern spielt den anfangs flotten, dann etwas sentimental gewordenen Grafen elegant, sympathisch mit angenehmer Stimme. Frä. Wallisch als Sekretärin holte sich gleich mit ihrem Entree: „Es kommt der Tag“, einen Spezialapplaus und wußte auch durch ihren natürlichen Liebreiz, ihr himmlisch wohlklingendes Organ das Publikum für sich zu gewinnen. Frä. Geller fesselt durch ihr routiniertes Spiel Frau Gaden ist eine überaus resolute Peppina. Herr Prejes als besorgter Bruder wirkt durch diskrete Komik und einen viel Heiterkeit auslösenden Grotestanz. Herr Brück hat seit dem Vorjahre eine völlige, vom Haar bis zur Sohle durchgreifende Metamorphose durchgemacht, die zu seinem Vorteil ausgefallen ist. Sein „Tiger“ war in Spiel und Tanzakrobatik eine Meisterleistung. Den Diener „Martin“ spielte Herr Bannert mit guter Komik aus. Die musikalische Leitung hatte Herr Wolfthal, der aus dem kleinen Orchester mit viel Geschick, treffliche Wirkungen hervorholt. Das vollbesetzte Haus ergwang sich mehrere Wiederholungen und dankte mit reichem Beifall. —

Leichen und Umgebung

Revolte im Lechner Kreisgerichtsgefängnis. Freitag nachmittag und Samstag vormittag entstand im Lechner Kreisgerichtsgefängnis eine Sträflingsrevolte. Anlässlich revoltierten die Häftlinge wegen der mangelhaften Beschaffenheit der Kost. Die Krawalle waren von der Straße sehr gut zu hören, so daß sich bald in der Boleslaus-Strasse sehr viele Neugierige sammelten. Die Chronikgasse zahlreiche Neugierige sammelten. Die Häftlingsführer der Sträflinge, — durchaus Schwerverbrecher, die hier langjährige Kerkerstrafen abzubüßen hatten, wurden Samstag mittag in andere Gefängnisse überführt, worauf Ruhe eintrat.

Wann darf ein Exekutor Leibesvisitationen bei Schuld- nern vornehmen? Am 1. November l. J. tritt die neue Verordnung des polnischen Innenministeriums über die Vornahme von Leibesvisitationen bei Schuldnern durch den Exekutor in Kraft. Der Exekutor ist verpflichtet, vor der Leibesvisitation den Schuldner aufzufordern, alle in seinem Besitz befindlichen Geldwerte und Schmuckgegenstände freiwillig auszuliefern. Wenn der Schuldner dieser Aufforderung nicht nachkommt, erhält der Exekutor das Recht zur Vor- nahme der Leibesvisitation, die in der Durchsuchung der Kleider des Schuldners besteht. Bei der Durchsuchung darf die Rücksicht auf die Menschenwürde des Schuldners nicht außer acht gelassen werden. Die Leibesvisitation bei Frauen dürfen nur von den Exekutivorganen betraute Frauen vor- nehmen. Wenn der Schuldner der Durchsuchung durch Ver- lassen der Wohnung entgegen will, kann er durch Polizisten daran verhindert werden. — Diese Leibesvisitationen wer- den aber auch nichts nützen, denn die Taschen der Steuer- zahlers sind ohnehin schon lange leer. Wo nichts ist, da hat selbst der Kaiser und auch der Exekutor das Recht verloren.

Schleicher hat gepackelt.

Der Vizepräsident Graef, ein Anhänger Papens, hat in einer Versammlung in Thüringen erklärt, das jetzige Ka- binett verbanke sein Entstehen einer Vereinbarung, die Ge- neral Schleicher mit Hitler getroffen hat. Auch die Ein- setzung des Reichskommissars in Preußen sei von den Na- tionalsozialisten gefordert worden. Allerdings hätten sie diese Maßnahmen bald darnach als Verfassungsbruch bezeichnet, als sie nämlich sahen, daß die Dinge nicht den von ihnen gewünschten Verlauf nahmen.

Ludwig Kessler

Spezialhandlung bester Strick- und Wirkwaren

Bielsko, Zamkowa 2.

Kinder-Westen und -Pullover in praktischen guten Qualitäten.

Disfussionslos!

Es ist in der letzten Zeit ein wenig still geworden um den allgewaltigen Duce. Das Geistes der Wirtschaftskrise zu bannen ist ihm ebenjowenig gelungen wie den anderen Vertretern des kapitalistischen Systems, und in der Außen- politik sind die Erfolge auch nicht gerade überwältigend. Darum muß man auf dem Gebiete der persönlichen Eitelkeit dem eigenen Volk und der Welt ein bißchen Abwechslung bieten, bei gleichzeitiger Festigung und Stärkung der Macht und des Größenwahns. Was dem Duce bisher noch nicht gelang, ein Gleichheitszeichen zu setzen zwischen seinem Namen und dem des Schöpfers aller Dinge, soll nun durch den Schwur seiner faschistischen Landsleute einigermaßen ausgeglichen werden. Durch den Schwur verpflichten sie sich „im Namen Gottes und Italiens disfussionslos zum absoluten Gehorsam gegenüber dem Duce und zum Dienst am Faschismus“. Disfussionslos! absoluter Gehorsam! — Das bedeutet die völlige Aufgabe des eigenen Willens, der eigenen Individualität, bedeutet Verzicht auf selbständiges Denken, bedeutet slavische Unterordnung unter den Willen eines — Tyrannen. Der Entwurf für die Neufassung der Satzungen der faschistischen Partei, der diesen Schwur ein- zuführen gedenkt, ist praktisch ein Schritt in die dunkelste Vergangenheit und nötigt einem von ethischen und mora- lischen Blickpunkten ein Lächeln ab, wenn man erfährt, an was für Eigenschaften und Taten der Duce erkannt worden sei. An seiner Willensstärke, seiner Kraft und an seinem

— Wert! Was die Kraft und die Willensstärke betrifft, sei nur an die Tatsache erinnert, daß der Duce, als er die Be- wegung zum „Siege“ führte, nicht genau wußte, ob die Marschrichtung „rechts“ oder „links“ einzuschlagen sei und erst die Nacht, in der der Verwaltungsrat der Banca Com- merciale sich zur Finanzierung des Marsches auf Rom ent- schloß, entschied die Wegrichtung. Was das Wert betrifft, so wird es durch die Organisation des Matteotti-Mordes und eine Reihe blutiger politischer Prozesse glanzvoll ge- krönt! Die geistigen Eigenschaften des Führers spielen nur eine untergeordnete Rolle; er sei auf sie durch die Zitierung eines Satzes einer Rede an die Studenten verwiesen, laut welchem „Gewehr und Buch“ zusammengehören. Mit dieser Auffassung von Nord und Wissenschaft tritt er dann be- geistert für den Gedanken der Abrüstung und Völkerverjöh- nung ein. Alle diese Eigenschaften lassen ihn in den Augen seines von seinen Gnaden lebenden großen Faschistenrates des disfussionslosen absoluten Gehorsams würdig erscheinen. Seinen diversen europäischen Mitläufern von Coty über Hitler bis Gajda wird gewiß dieser Schwur Ziel und Seh- nucht ihrer eigenen Wünsche bedeuten, aber das italienische Beispiel des modernen Absolutismus, wird in den Reihen der Gegner dieser Regierungsform und im Proletariat im besondern zur disfussionslosen Ablehnung führen, um dis- fussionslos zur Freiheit und Macht zu gelangen.

Das Lied vom Eisenpreis.

Das ist das Lied vom Eisenpreis,
der steigt und fällt.
Wer im voraus den Sturz zu
errechnen weiß:
macht Geld.

Hans Purschke ist Gießer im Ruhrrevier
in der riesigen Thyssen-Fabrik.
Er schuftet und radert sich müd' wie ein Tier
und wird von dem Lohne nicht dick.
Da der Eisenpreis fällt, ist die Arbeit aus
und Hans kommt müde zur Frau nach Haus,
und sie sagt: „Was werden wir machen?“
Hans Purschke preßt seine Lippen dicht
und brummt verdrossen: „Das weiß ich nicht!“
und es ist ihm gar nicht zum Lachen.

Jan Holy ist Dreher in Wittowitz,
in der Brüder-Guttmann-Fabrik.
Die Häute wie Stahl sind sein ein'ger Besitz
und auch er wird vom Lohne nicht dick;
bis der Werkmeister eines Tages laut
zu Jan Holy sagt: „Du bist abgebaut“
und die Frau dann: „Was werden wir machen?“
Jan Holy verdrossen „To nevm“ brummt,
haut die Faust auf den Tisch und ist verstummt
und es ist ihm gar nicht zum Lachen.

Jean Dubonnet in der Firma Creuzot
macht am Hochofen seine Schicht.
Es klettern die Aktien der Firma Creuzot,
doch der Arbeitslohn klettert nicht;
bis der Werkmeister sagt: „Es tut mir sehr leid“
und Sie müssen gehen“ und „Schlecht ist die Zeit“
und die Frau dann: „Was werden wir machen?“
Jean Dubonnet steht verdrossen da,
die Kappe im Genick, sagt er „Je n' sais pas“
und es ist ihm gar nicht zum Lachen.

An der Bessemerbirne in Leeds steht John Lee
in Brownies and Sons Fabrik;
er schuftet und radert sich ab wie ein Vieh
und wird von dem Lohne nicht dick;
bis der Eisenpreis fällt und der Werkmeister sagt:
„John Lee, du wirst auf die Straße gejagt“
und die Frau dann: „Was werden wir machen?“
John Lee brummt müde: „I don't know“
und sagt dann endlich: „Wein' doch nicht so“,
und es ist ihm gar nicht zum Lachen.

Es sitzen zusammen im Kaiserhotel
die Magnaten von Kohle und Stahl,
die Diktatoren vom Eisenkartell,
im allernobellsten Saal.
Ob der Eisenpreis steigt, ob der Eisenpreis fällt,
er bringt den Magnaten auf jeden Fall Geld,
und sie wissen genau wie sie's machen,
miteinander in allen Sprachen vertraut,
kann jeder von ihnen vergnügt und laut
über Löhne und Krise lachen.

Wenzel S l a d e t.

Die „preußische“ Badehose.

Es ist nicht leicht, zu regieren. Wer es noch nicht ge- wußt hat, sehe sich die neueste Tat des Vertreters des Reichs- kommissars für Preußen an, die Badehosen-Polizeiverord- nung. Sie kam für die diesjährige Badesaison etwas zu spät, aber immerhin, man muß den guten Willen gelten lassen. In den beiden entscheidenden Absätzen heißt es:

2. Frauen dürfen öffentlich nur baden, falls sie einen Badeanzug tragen, der Brust und Leib an der Vorderseite des Oberkörpers vollständig bedeckt, unter den Armen fest anliegt sowie mit angeschnittenen Beinen u. einem Zwickel versehen ist. Der Rückenausschnitt des Badeanzuges darf nicht über das untere Ende der Schulterblätter hinausgehen.

3. Männer dürfen öffentlich nur baden, falls sie we- nigstens eine Badehose tragen, die mit angeschnittenen Beinen und einem Zwickel versehen ist. In sog. Familien- bädern haben Männer einen Badeanzug zu tragen.

Das wird eine schöne Zwickelerei werden. Jetzt wird es schonjunktur für Kontrolleure a la „Meyermünch“, die prüfen müssen, ob alles „fest anliegt“, und ob der Zwickel an der richtigen Stelle sitzt und groß genug ist.

„Wo die Pflüch! ruft!“

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.
Dienstag, 25. Okt., 7 Uhr abends, Gesangstunde im „Tivoli“.
Mittwoch, 26. Okt., 5 Uhr abends, Mädchenhandarbeit.
Donnerstag, 27. Okt., 7 Uhr abds., Mitgliederversammlung.
Freitag, 28. Okt., 5 Uhr nachm., Bezirksvorstandssitzung im kleinen Saal.
Samstag, 29. Okt., 6 Uhr abends, Brettspiele.
Sonntag, 30. Okt., 6 Uhr abends, Gesellige Zusammenkunft.
Mitglieder werden bei jeder Veranstaltung aufgenom- men.
Die Vereinsleitung.

Der Arbeiterabstinenzbund veranstaltet am Mittwoch, den 26., Donnerstag, den 27. und Freitag, den 28. Oktober l. Js., jedesmal um 6 Uhr abends im kleinen Saale des Arbeiterheimes einen Lichtbildervortrag. Vortragsweise: 1. Mittwoch, den 26. 10.: Darwinische Entwicklungstheorie und Astronomie. 2. Donnerstag, den 27. 10.: Entwicklung und Aufbau der Erde, Luft, Wasser, Veränderung der Erdoberfläche durch Luft und Wasser. 3. Freitag, den 28. 10.: Die kleinsten Lebewesen und der Stammbaum des Menschen. Dieser Vortrag ist von den hervorragenden Naturwissen- schaftlern für die breiten Massen des Volkes leicht verständ- lich bearbeitet worden. Und ergeht daher seitens der Vereinsleitung an alle Mitglieder des Abstinenzbundes, der Partei, der Jugendorganisationen und der Kultur- vereine des Bezirkes die freundlichste Einladung zum selben. Der Vorstand.

Achtung Mitglieder der Ski-Sektion des Touristen- vereins „Die Naturfreunde“. Die Mitglieder werden auf- gefordert, ihre Legitimationen zwecks Verlängerung bis November 1933, beim Vorstände abzugeben. Dieselben werden am Dienstag, den 25 und Donnerstag, den 27. in der Restauration „Tivoli“ in der Zeit von 7 bis 9 Uhr abends entgegengenommen.

Vorstandssitzung der Ski-Sektion. Dieselbe findet am Donnerstag, den 27. Oktober in der Restauration „Tivoli“ um 18 Uhr abends statt. Vollzähliges und pünktliches Er- scheinen der neugewählten Vorstandsmitglieder ist Pflicht!

Altbieliß. (Arbeitslosenversammlung.) Am Donnerstag, den 27. d. Mts., findet um 5 Uhr nachmittags im Gasthaus des Andreas Schubert in Altbieliß eine Ver- sammlung der Arbeitslosen und Kurzarbeiter statt. Tages- ordnung: Arbeitslosenangelegenheiten. Referent: Gewerks- chaftssekretär Gen. Kojner. Arbeitslose und Kurzarbeiter erscheint alle!

Alexandersfeld. Am Freitag, den 28. d. Mts., findet um 5 Uhr nachmittags im Gasthaus Kaufner in Alexandersfeld eine Arbeitslosenversammlung statt.

Ramig. (Achtung Arbeitslose!) Am Mitt- woch, den 26. d. Mts., findet um 5 Uhr nachmittags im Ge- meindegasthaus eine Versammlung der Arbeitslosen und Kurzarbeiter statt, in welcher verschiedene Arbeitslosen- angelegenheiten besprochen werden sollen. Referent: Ge- werkschaftssekretär Gen. Kojner. Kurzarbeiter und Ar- beitslose erscheint alle!

Lipnik. Am Dienstag, den 25. d. Mts., findet um 1/6 6 Uhr abends im Gasthaus des Herrn Jak eine Mitglie- derversammlung des sozialdem. Wahlvereins „Vorwärts“ statt. Die Genossen werden erjucht, vollzählig zu erscheinen!

Lobniz. Am Sonntag, den 30. Oktober d. Js., findet um 9 Uhr vormittags im Gasthaus der Sufanna Jenkner in Lobniz eine öffentliche Vereinsversammlung des sozial- demokratischen Wahlvereins „Vorwärts“ statt. Tagesord- nung: 1. Die politische und wirtschaftliche Lage. 2. Arbeits- losenangelegenheiten. 3. Allfälliges. Referent: Sejmabge- ordneter Gen. Dr. Glücksmann und Gen. Lukas. Partei- genossen, Sympathiker, erscheint massenhaft.

Altbieliß. (Voranzeige.) Am Sonntag, den 6. November d. Js. veranstaltet der Arbeiter-Gesangverein „Gleichheit in Altbieliß“ seine Herbst-Liedertafel mit reich- haltigem Programm. Die Brudervereine werden erjucht, den Tag freizuhalten.

Voranzeige. Der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Vorwärts“, Bielsko, veranstaltet am Samstag, den 12. November d. Js. im Arbeiterheim in Bielsko seinen dies- jährigen Familienabend mit reichhaltigem Programm. Alle Brudervereine werden erjucht, sich diesen Tag freizuhalten.

Furchtbarer Kampf mit einem Elefanten im rollenden Eisenbahnwagen

Im letzten Winter brach bei dem in Amsterdam gastierenden Zirkus Sarraani ein Großfeuer aus, dem acht Elefanten im Werte von 400.000 Schilling zum Opfer fielen. Es waren die besonderen Lieblinge Sarraanis, der die Koloisse selber abgerichtet und allabendlich vorgeführt hatte. Dem größten Elefanten Rosa, einer fünftausend Kilogramm schweren, drei Meter zwanzig Zentimeter hohen Kuh, gelang es, dank ihrer unerhörten Kraft, die eisernen Ketten zu sprengen und so dem Feuerode zu entgehen. Aber das furchtbare Erlebnis hatte das Tier schwer erschüttert. Als nun vor kurzem der Zirkus nach Deutschland reiste, wurde Rosa, die seit dem Brande immer nervöser wurde, und nur noch ihrem Herrn gehorchte, allein in einen Doppeltonnenwagen verladen, um die Fahrt als Einzelreisender anzutreten. Das mächtige Tier begann aber in seinem Isolierwagen derart zu toben, daß der Wagen zu entgleisen drohte. So ließ Direktor Stojch-Sarraani kurz entschlossen selber in den Waggon, um mit seinem Liebling die lange Fahrt gemeinsam zu machen. Es gelang ihm, das nervöse Tier die ganze Fahrt hindurch zu beruhigen.

Rosa reißt sich los.

In einer kleinen Station wurde während der Nacht umrangierte und Rosa sah durch den Spalt der Waggonstür die lodernden Flammen der Eisenbahner. Nun gingen ihr die Nerven durch, da sie wieder an den Brand erinnert wurde. Mit einem furchtbaren Ruck sprengte sie die beiden armdicken Eisenketten, mit denen sie im Waggon angebunden war. In diesem Augenblick setzte sich aber der Zug wieder in Bewegung und Direktor Sarraani war allein mit dem tobenenden Tier in dem Waggon eingeschlossen, dessen Tür nur von außen zu öffnen war. Eine Zeitlang mußte sich Sarraani vor den wütenden Rüsselhieben in die äußerste Ecke des Waggon zurückziehen, dann aber rief er sein Tier mit guten Worten an: „Sei brav, Rosa, es geschieht ja nichts, komm schon zu mir her!“ — Aber der Riese war nicht mehr zu besänftigen.

Kampf auf Leben und Tod.

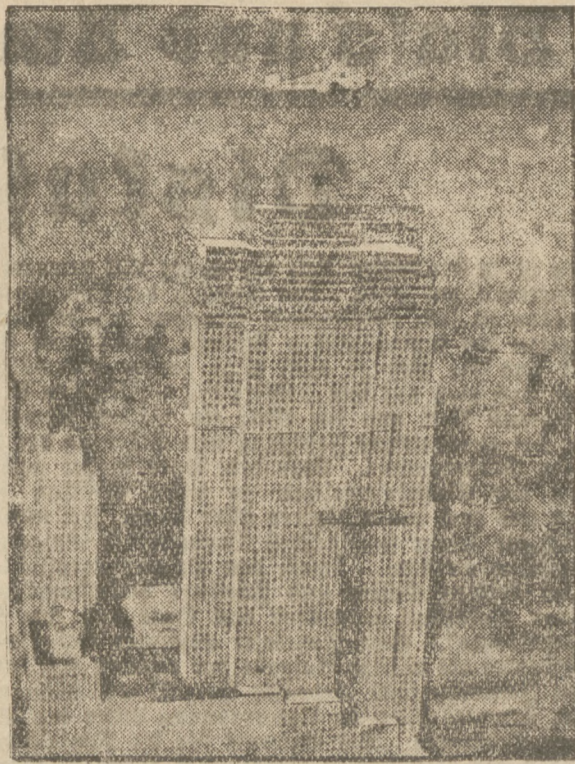
Ein furchtbarer Rüsselhieb schleuderte den Mann zu Boden und schon hob Rosa den Vorderfuß, um ihn zu zertreten, da schreckte sie das gellende Kommando Sarraanis noch einmal zurück. Sarraani kam wieder auf die Füße und im rollenden, halbfinsternen Waggon entspann sich ein Kampf zwischen Mensch und Elefant. Immer wieder konnte sich Sarraani durch blitzschnelle Wendungen vor dem auf ihn niederschlagenden Rüssel decken und immer wieder rief er mit unerschütterlicher Stimme „Goh bad, Rosa!“ (geh zurück). Endlich wich Rosa in ihren Winkel zurück und jetzt drängte sich Sarraani dicht neben das trompetende und zitternde Tier, streichelte die mächtigen Wangen und klopfte beruhigend die säulenartigen Vorderfüße; dabei mußte er jeden Augenblick gewärtig sein, zertreten zu werden. Aber Sarraani wich nicht von dem Tier, dessen Aufregung immer größer wurde.

Rosa demoliert den Waggon.

Plötzlich änderte Rosa ihre Taktik. Mit unwiderstehlicher Wucht donnerte ihr mächtiger Schädel gegen die Seitenwände des rollenden Waggon, so lange, bis mit lautem Knack die dicken Bohlenwände splitterten, die armdicken und ebenso langen Eisennägel wie Blechstücke sprangen und nachgaben. Erst als ein Drittel der Waggonseitenwand zertrümmert war, ließ sich das Tier von seinem Herrn beruhigen. Nur mit der Wucht seiner Stimme konnte Sarraani den Elefanten von der zertrümmerten Tür weglocken, sonst wäre Rosa vom fahrenden Zug abgesprungen und tödlich verletzt worden. Zwei volle Stunden mußte Direktor Sarraani noch mit dem unruhigen Hinh und her tretenden Elefanten im halbzertrümmerten Waggon fahren, bis endlich beim Morgen grauen der Zug in einer Station hielt. Eisenbahner haben sofort das Unglück, und als der Elefantendompteur herbeieilte, glaubte er nur noch den zertretenen Leichnam von Sarraani bergen zu können.

Aber Sarraani lebt...

Während Rosa in vollster Wut nach jedem Menschen mit dem Rüssel schlug, ertönte auf einmal die ruhige Stimme Sarraanis: „Kein Aufsehen Leute, Bananen und Brot her, dann Wasser, ich werde Rosa füttern und dann umwaggonieren, alle andern Menschen weg!“ Und tatsächlich: so groß war die Macht seiner Person, aber auch die Anhäng-



Rockefellers „Denkmal für das Ende der Depression“

Der fast vollendete 70stöckige Wolkenkratzer, der den Mittelpunkt des neuen Viertels in New York bildet. — Nicht weniger als eine Milliarde Mark hat John D. Rockefeller junior zum Bau der New Yorker „Radio-Stadt“, eines Riesenkomplexes von Vergnügungsplätzen, Geschäftshäusern und sozialen Instituten angelegt. Der Bau dieser „Stadt“, die überall technische Neuerungen aufweist, wird von den Amerikanern als das „Denkmal für das Ende der Wirtschaftsdepression“ bezeichnet.

lichteit der bösen Elefantentum an ihren Herrn, daß er sie ohne Haken und Peitsche in den andern Waggon bringen konnte, wo er bis zum neuen Bestimmungsort bei seinem Tier blieb. Sarraani meinte dann zu seinem Dompteur: „Das Tier kann nichts dafür, es hat acht Gefährten lebend verbrennen gesehen, es ist selber im letzten Moment den lodernden Flammen entronnen, und das ist auch für Elefantennerven zu viel!“ Daß kein anderer Mensch bei diesem Zweikampf im rollenden Waggon lebend davongekommen wäre, erwähnte Sarraani gar nicht, der selber seine Rosa von der Bahn bis zum Zirkusplatz führte und sich jeden Tag stundenlang bei ihr aufhielt, um sie wieder zu beruhigen.

Hans Berko.

Rundfunk

Kattowitz und Warzchau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm
11,58 Zeitzeichen, Glöckengeläut; 12,05 Programmankündigung; 12,10 Presseurundschau; 12,20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Mittwoch, den 26. Oktober.

15,40 Wirtschaftsnachrichten; 16,25: Verschiedene Märchen für Kinder; 16,40: Schallplatten; 17,40: Stunde der Frau; 18: Leichte Musik; 18,55: Schlesische Hausfrauen; 19,10: Verschiedenes; 20: Lieber; 20,30: Klaviermusik; 21,20: Sportnachrichten und Presse; 21,30: Arien und Lieder; 22: Berichte; 23: Briefkasten in französischer Sprache.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm
3,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Preise; 13,05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Preise, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Verbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Preise.

Mittwoch, den 26. Oktober.

11,30: Für den Landwirt; 11,50: Konzert; 16: Elternstunde; 16,30: Jugendfunk; 17,10: Das Buch des Tages; 17,25: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Kammermusik; 18: Vorlesung; 18,25: Vortrag; 18,50: Unterhaltungsmusik; 20: Zur Unterhaltung; 21: Abendberichte; 21,10: „Sechzig Minuten“ (Hörspiel); 22,10: Zeit, Wetter, Preise, Sport; 22,30: Aus Hannover: Konzert.

Veranstaltungskalender

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Dienstag, den 25. Oktober: Vortrag.
Mittwoch, den 26. Oktober: Vortrag B. i. A.
Donnerstag, den 27. Oktober: Heimabend.
Freitag, den 28. Oktober: Bewegungssport-Abend.
Sonntag, den 29. Oktober: Brettspiele.
Sonntag, den 30. Oktober: Abschiedsfeier vom Walde. Um 17 Uhr vom Volkshaus.

Monatsplan der S. A. J. Katowice, für Monat Oktober

Dienstag, den 25. Oktober: Lichtbildervortrag.
Donnerstag, den 27. Oktober: Bunter Abend.
Sonntag, den 30. Oktober: Heimabend.
Montag, den 31. Oktober: Lesebrettabend.
Dienstag, den 1. November: Diskussionsabend.
Mittwoch, den 2. Oktober: Vorstandssitzung.
Donnerstag, den 3. November: Monatsversammlung. Änderungen vorbehalten!

Kattowiz. (Holzarbeiter.) Sonntag, den 30. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Zentralhotel, Mitgliederversammlung. Bestimmtes Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Königshütte. (D. M. B.) Am Mittwoch, den 26. Oktober 1932, nachmittags um 5 Uhr, findet in Krolewska-Huta, ulica 3-go Maja 6, Dom Ludowy (großer Saal), eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir, daß alle Kollegen pünktlich erscheinen. Referent: Kollege Buchwald.

Königshütte. (Machinisten und Heizer.) Am Mittwoch, den 26. Oktober 1932, nachmittags um 5 Uhr, findet im „Dom Ludowy“ (großer Saal), Krol-Huta, ulica 3-go Maja 6, eine Mitgliederversammlung des Machinisten- und Heizer-Verbandes statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir, daß alle Kollegen pünktlich erscheinen. Referent: Kollege Buchwald.

Königshütte. (Zimmererverband.) Am Mittwoch, den 26. Oktober 1932, nachmittags um 5 Uhr, findet im „Dom Ludowy“ (großer Saal), ulica 3-go Maja 6, eine Mitgliederversammlung des Zimmererverbandes statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir, daß alle Kollegen pünktlich erscheinen. Referent: Kollege Buchwald.

Schwiebichowiz. (Laborista Esperanto Rondo.) Am Donnerstag, den 27. Oktober, abends 7 Uhr, findet bei Preiskner, Bytomska, die fällige Monatsversammlung statt. Um zahlreichsten Besuch wird gebeten. Es können sich bei dieser Gelegenheit auch noch Interessenten für den neuen Kursus melden.

Kattowiz. (Freie Sänger.) Wir beginnen nunmehr wieder mit den ordentlichen Übungsstunden, welche unter Leitung des Gen. Groll, am Donnerstag ihren Anfang nehmen. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder wird zur Pflicht gemacht, da von der Zusammenkunft und Stärke des Chores, die Fortführung der Proben abhängig ist.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowiz. Am Dienstag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels, der fällige Vortragsabend statt. Um 7 Uhr Vorstandssitzung.

Königshütte. Am Mittwoch, den 26. Oktober, abends 7 Uhr, findet im Volkshaus der erste Vortragsabend statt. Jeder Teilnehmer hat sich durch Mitgliedsbuch seiner Kulturvereine oder Gewerkschaft auszuweisen.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. B. Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Wita“ Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. Aka., Katowice.

Deutsches Theater Königshütte

Hotel „Graf Reden“ Telefon 150

Donnerstag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr

Geld ohne Arbeit

Schwank-Komödie von Stemmle. Neuheit!

Dienstag, den 1. November, abends 7½ Uhr:

Lohengrin

Oper von Richard Wagner.

Dienstag, den 8. November, abends 8 Uhr:

Die endlose Straße

Ein Frontstück von Graf und Hinge.

Justiz-Reform?

SOEBEN ERSCHIEN:

ERNST OTTWALT

Denn sie wissen,

was sie tun

Ein deutscher Justizroman

Kartiert zloty 6.25

Leinen zloty 9.90

Ein durch seine ruhige Sachlichkeit bemerkenswertes Buch über die heutige Rechtsprechung

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI- UND VERLAGS-SP. AKC., 3. MAJA 12

FLAKATE

ENTWORFE UND HERSTELLUNG

FÜR ANZEIGE, WERBUNG UND WARENANBIETUNG

VITA NAKŁAD DRUKARSKI KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29

Soeben erschien

FELIX DAHN

EIN KAMPF UM ROM

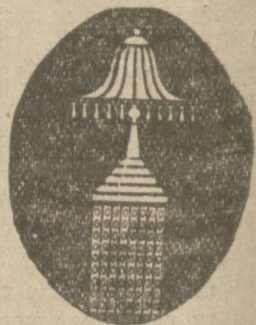
Ungekürzte Ausgabe in einem Band / Ganzleinen nur Złoty 10.60

Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Spółka Akcyjna

Gesellschaftsspiele

empfiehlt zu billigsten Preisen

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. Aka.



PAPIER LAMPEN SCHIRME

in allen Preislagen

Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Akt.-Ges., 3. Maja 12

Technikum Mittweida

Höhere technische Lehranstalt (Ingenieurschule) für Elektrotechnik und Maschinenbau. Sonderstudienpläne für Automobil- und Flugtechnik und Betriebswissenschaft. Technikerschule. Progr. kostenlos. Sekretariat.

GROSSE AUSWAHL

MARMOR-SCHREIBZEUG

GARNITUREN

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA